W f
6 80

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-51304-p0002-9

Altenburg. h. 66,33.

Wf 680

Christliche Leich-Predigt/

Darinnen uns die Manchfaltigkeit und Eitelkeit der Ehre dieser Welt abgemahlet und betrachtet wird/

aus dem sechsten Capitel des Predigers/

bey Fürstlicher Hochansehnlicher und Volckreicher Versamlung/

Als der abgelebte Fürstliche Cörper

Des weiland Durchlauchtigen/

Hochgebornen Fürsten und Herrn/

Herrn

Johann Philipps/

Hertzogen zu Sachsen / Jülich/ Cleve und Berg / Landgraffen in Düringen / Marggraffen zu Meissen / Graffen zu der Marck und Ravensburg/ Herrn zu Ravenstein / Christ- seligen und hochlöblichen Angedenckens/

Christ-Fürstlichem Gebrauch nach / in der Brüder-Kirchen zu Altenburg beygesetzet worden/

Den 5. Feb. 1640. gehalten/ und auff Gnädigen Befehl in den Druck gegeben

Von

Arnoldo Mengeringen/ der H. Schrifft Doctorn, und Fürstl. Sächß. Hoffprediger/ wie auch Assessorn des Consistorii daselbst.

8. Altenburg 1. Apr. 1639. Hübn. 159. I.

Gedruckt zu Altenburg in Fürstl Sächß. Officin. 1640

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Der Durchlauchtigen / Hochgebornen
Fürstin und Frawen /

Frawen Elisabet /

Hertzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / Gebornen Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg / Landgräfin in Düringen / Marggräfin zu Meissen / Gräfin zu der Marck und Ravensburg / Frawen zu Ravenstein / meiner Gnädigen Fürstin und Frawen /

Gottes reiche Gnade / kräfftigen Trost des Heiligen Geistes / und alle Leibes- und Seelen Wolfarth / neben andern Fürstlichem Wolergehen / wie auch einem andächtigen Gebet / und unterthänigen Diensten zuvor.

DUrchlauchtige / Hochgeborne Fürstin / Gnädige Frawe / wenn wir die Heydnischen Historien auffschlagen / werden wir befinden / daß die Heyden sich nicht allein über alle Masse kläglich gestellet und geberdet / sondern auch etliche unter denselben vor grosser Trawrigkeit des Hertzens / Ihnen selbst das Leben vorkürtzet haben / wenn sie entweder selbst gesehen / oder von andern gehöret / und erfahren / daß ihre Liebe Ehegatten durch den zeitlichen Todt ihnen von der Seiten seyn hinweggerissen worden. Also schreibet Valerius Maximus (a) daß C. Plautius Numida, ein Römischer Raths-

(a) lib. 4. cap. 6.

Herr/als Er gehöret/daß seine Gemahlin gestorben/ vor grossem Hertzeleid seine Brust mit einem Schwerd verwundet/ und ob gleich seine Haußgenossen darzu kommen/ und Er sein Vornehmen nicht alsobald ins Werck setzen können/ sondern verbunden worden/ doch bald darauff / da Er seine Gelegenheit gesehen/ die Bande und Pflaster weggeworffen/ die Wunde eröffnet/ und mit seiner Rechten seinen mit trawren vermischten Geist aus dem Hertzen gleichsam herausgerissen habe. Dergleichen hat auch ein ander Edler Römer/ nehmlich M. Plautius gethan. Dem als Er auff Befehl des Raths sechtzig Schiffe wieder in Asiam geführet/ und gen Tarent kommen; daselbst aber erfahren müssen/ daß seine Gemahlin Grestilla/ welche Ihn biß dahin begleitet/ tödtlich kranck worden/ und von hinnen geschieden/ hat er ihren Leichnam auff den Holtzhauffen setzen lassen/ und mitten unter dem salben und küssen/ sein Schwerd ausgezogen/ sich darauff gelehnet/ und seinen Geist auffgegeben. Dannenhero seine Freunde Ihn in seinem langen Kleide/ wie Er damals bekleidet gewesen/ zu dem Leichnam seiner Gemahlin gethan/ den Holtzhauffen mit Fackeln angezündet/ und sie beyde mit einander verbrennet haben. Und ist ihr Begräbnis noch zu Valerii Maximi zeiten zu Tarent zusehen gewesen/ und (b) Val. Max. l. c. vorgen ihrer grossen Liebe das Grab der Liebenden genennet worden. (b) Solche Thorheit ist auch

auch von unterschiedlichen Weibes-Personen vorgenommen und verübet worden. Also erzehlet Saxo (c) von Gunnilda, einer Königin in Schweden/daß also ihr Herr und Gemahl Asmundus, der Schweden/ Gothen und Wenden König/von Hadingo dem Könige in Dennemarck in der Schlacht erschlagen / Sie ihr das Leben durch das Schwerdt verkürtzet/und lieber ihrem Herrn uñ Gemahl im Tode folgen/als Ihr lebendig verlassen wollen. Dannenhero die Freunde ihren Leib zu der Aschen ihres Herrn und Gemahls gethan/und sie würdig geachtet / daß derselbe in dessen Begräbnis verwahret würde/dessen Liebe Sie ihrem Leben vorgezogen hätte. (d) Ob aber gleich solche Thaten von den Heyden hochgehalten / und als Zeichen sonderbarer beständiger Liebe und Trewe gerühmet werden: So wissen doch wir Christen aus Gottes Wort/daß uns keines weges geziehmen wolle / unser Hertzen über dem Abschied unser Ehegatten/Eltern/ Kinder / und anderer guten Freunde mit gar zu grossen und übermessigen trawren zubeschweren/viel weniger aber uns das Leben selbst zuverkürtzen. Denn wir Christen sollen nicht trawren / wie die Heyden/so keine Hoffnung haben/1. Thes. 4/13. sondern uns damit auffrichten und trösten/daß wir die lieben unsrigen/so in Christo selig von dieser Welt abgeschieden/ nicht gantz und gar verlohren / sondern nur voran geschicket haben/und wir dermaleins zu denselben wiederkommen/

(c) lib. 1.

(d) Vid. Zvvingerum in Theatro vol. 8. lib. 5. p. 2195. 2196.

derkommen/und uns mit Ihnen und allen Außerwehleten Kindern Gottes in alle Ewigkeit frewen werden. Dannenhero S. Cyprianus schreibet: Assiduè & publicè prædicavi, fratres nostros non esse lugendos, accersione Dominica de seculo liberatos, cum sciam, non eos amitti, sed præmitti; recedentes præcedere, ut proficiscentes & navigantes desiderari eos debere, non plangi &c. (e) Das ist/ Ich habe stets uñ öffentlich gelehret/ daß wir unsere Brüder (und also auch unsere liebe Ehegatten/ und andere gute Freunde) nicht gar zu sehr betrauren sollen/ die von dem HErrn aus dieser Welt gefordert und erlöset sind/ dieweil ich weiß / daß dieselbe nicht verlohren/ sondern vorangeschicket werden/ und in dem sie sich von uns wieder hinweg begeben/ uns vorgehen. Derowegen wir nach denselben ein Verlangen haben/ als nach denen welche etwa verreiset sind; nicht aber gar zu sehr ihren Abschied betrawren und beweinen sollen. Das haben auch E. Fürst. Gn. Gnädige Fürstin und Frawe/ anietzo gnädig zuerwegen. Deñ obgleich dieselbe sich nicht unbillich über den frühzeitigen Abschied ihres liebsten Herrn und Gemahls/ des weiland Durchlauchtigen/ Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn Johann Philipps/ Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ Landgraffen in Düringen/ Marggraffen zu Meissen/ Graffen zu der Marck und Ravensburg/ Herren zu Ravenstein/ meines gewesenen gnädi-

(e) Cypr. serm. 4. de Mortalitate.

gnädigen Fürsten und Herrn/hoch betrüben/und denselben schmertzlich betrahren: Dennoch aber/ weil E. Fürstl. Gn. in Gott versichert seyn/ daß Hochermelte Seine Fürstliche Gnaden nicht allein auff Christum getaufft/sondern auch Christlich gelebet/und in Christo sanfft und selig entschlaffen/und der Seelen nach schon albereit bey Demselben in Himel sich befinden/und von Ihm dem Leibe nach dermaleins zum ewigen Frewdenleben gewißlich werden aufferwecket werden/ behertzigen Sie billich/daß auch Sie ihren liebsten Herrn und Gemahl nicht verlohren/sondern nur vorangesendet haben. Dahen hero werden Sie Sich auch hinwiederumb mit Gottes Wort trösten/und Sich dem gnädigen Willen und Gefallen des gründgütigen Gottes Christlich untergeben. Damit aber E. Fürst. G. sich mehr Hochgemelter Seiner Fürst. Gn. Seligen Abschieds/uñ Christ-Fürstlichen Begräbnis; wie auch dessen/was bey und vor demselben fürgegangen/erinnern können/habe E. Fürstl. G. Ich die gehaltene Leichpredigt unterthänig zuschreiben und übergeben wollen/ mit angehengtem hertzlichen Wundsch/ daß der grundgütige Gott E. Fürstl. Gn. neben allen andern hohen Chur- und Fürstl. nahen Anverwandten/und insonderheit unserm itztregierenden Gnädigen Fürsten und Herren/und Seiner Fürstl. Gn. Christ-Fürstlichen Gemahlin kräfftig trö-

sten/

sten/am Leib und Seele reichlich segnen/bey langem Leben / glückseliger Regierung und allem andern Fürstl. wolergehen väterlich erhalten / auch gnädiglich verleihen wolle/daß sie mit ehesten sehen mögen Friede über Israel. Altenb. den 21. Feb. 1640.

E. Fürstl. Gn.

Unterthäniger und Gehorsamer Diener
und Vorbitter bey Gott

Arnoldus Mengering/ D

Jesu

Jesus Christus/die einige Krafft und Stärcke aller Lebendigen / der einige Trost und Hoffnung aller Sterbenden / der einige Hort und Heyland aller Menschen/gebe uns zu diesem mal auch seine Gnade und Heiligen Geist / daß wir die Eitelkeit Menschlichen Lebens/und die Herrligkeit eines seligen Todes aus seinem Worte recht erkennen / und uns daher zu stetiger heiliger Bereitschafft gegen unserm Todte und Abschied von der Welt auffmuntern/erwecken und schicken lernen/gelobet und geliebet/sampt dem Vater und H. Geist von uns allen im Leben und im Todte/Amen.

Præloqvium.

Er Todt seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HErrn/sagt nicht ohne Ursach / Geliebte und Andächtige in dem HErrn Christo / der Heilige König und Prophet David im 116. Ps. Solches haben wir unter andern auch daraus zu erkennen/daß die Heiligen Gottes im Alten Testament mit ihren Todten so köstliches Gepränge/und herrliche Pomp getrieben / daß sie auch wol ein viertheil Jahr und länger zugebracht/ehe sie zu derselben Begräbnis oder Einsenckung in die Erden geschritten. Und daß solches GOtt dem HErrn nicht zuwider gewesen / erscheinet gnungsam daraus/daß Moses das Leich-Begängnis des frommen und heiligen Patriarchen Jacobs so fleissig und umbständig beschreiben wollen/Gen. 50. Da

vierzig Tage balsamis & ungventis, mit Balsamirung und Salben/siebentzig Tage lacrumis & lamentis, mit Weinen und Lamentiren/seyn zugebracht worden/ ehe Joseph zum Leichbegängnis selbst gethan/und den Conduct fürgenommen. Und ist das nun abermal also bestellet gewesen/daß sie auff das Begräbnis und gewöhnliche Leich-Ceremonien gantzer sieben Tage gewendet haben. Solche Leich-Gepränge hat uns der Heilige Geist an diesem Ort so umbständig anzeigen und beschreiben lassen/daß wir hernach folgender Zeiten dergleichen dencken und schliessen sollen/man in diesen Fällen es nicht werde habe mangeln und erwinden lassen. So stehet 1. Reg. 14. Daß das gantze Israel den Knaben Jerobeam geklagt. Da Samuel gestorben war/versamlet sich das gantze Israel/trugen Leide umb ihn/und begruben ihn. 1. Sam. 25. Da König Assa begraben ward/legte man den Leichnam auff sein Lager/welches man gefüllet hatte mit guten Räuchwerck und allerley Specereyen/nach Apothecker Kunst gemacht/und machten ein sehr grosses Brennen. 2. Chron. 16/15. Wie Josia starb/trugen gantz Juda und Jerusalem Leid umb ihn / und Jeremia klagte Josia/und alle Sänger und Sängerin redeten ihre Klagelieder über Josia. 2. Chron 35. v. 25. Aus dem und andern sehen wir/ daß es mit grosser Herren und berühmter Leute Begräbnissen bey dem Volck Gottes eine rechte Magnificentz gewesen / und in dem allen herrlich und andächtig zugangen/damit zu bezeugen/wie werth der Todt seiner Heiligen sey für dem HErrn / und wie es S. Paulus erkläret/aus Glauben und Hoffnung/daß die Todten aufferstehen werden. 1. Cor. 15. v. 29. Darumb sie ihre Verstorbene mit herrlichen Ceremonien begraben

und

und beysetzen lassen. Das haben wir vor dieses mal auch zu bedencken/ Geliebte und Betrübte in dem HErrn/ in dem der Durchlauchtige/ Hochgebohrne Fürst und Herr/ Herr Friederich Wilhelm/ Hertzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ &c. Unser Gnädiger Fürst uñ Herr/ seinem Hertzgeliebten und einig-übrigen Herrn Brudern und Vorfahren an der Fürstlichen Regierung/ Dem weiland auch Durchlauchtigē/ Hochgebohrnen Fürsten und Herrn / Herrn Johann Philippsen/ Hertzogen zu Sachsen/ Jülich / Cleve und Berge/ Landgrafen in Düringen/ Marggrafen zu Meissen/ Grafen zu der Marck uñ Ravenspurg/ Herrn zu Ravenstein / unsern gewesenen trewen/ hertzlieben und Gnädigen Landes-Vater und Herrn/ dieses Hochfürstliche/ ansehnliche Leich-Begängnis verordnet und angestellet hat. Da wir deñ gar wol und billich nach der alten Deudschen Art und Gewonheit/ wie von ihnē *Cornelius Tacitus* schreibet/ Ob wir gleich die Trawer-Klagen und Thränen eine zeitlang abgelegt und unterlassen/ den Schmertzen und die Trawrigkeit umb diesen löblichen Fürsten / noch nicht abthun und vergessen sollen. Wir habeu zu dem Ende den Fürstlichen Leichnam anhero zu seiner Grufft / darein er nunmehr gesencket werden sol/ gebracht/ und seyn alhier versamlet/ Gottes Wort mit einander anzuhören/ und darbey zu vernehmen/ was diesem unserm verstorbenen seligen Landes-Fürsten zu rühmlichen Angedenckē/ den Leidtragenden zu Trost und Erbawung/ uns allen zu nothwendiger Lehre und Erinnerung gereichen kan/ dieweil ja auch die Heyden dieses dreyes bey solchen Leich-Begängnissen und Leich-Sermonen erfodert haben: Mortuorum laudes, consolationes

Plato in Nenoxen.

nes agnatorum & cohortationes ad æmulandi studium. Daß man nemblich die Verstorbenen gebürend loben / die Anverwandten trösten / und andere anmahnen solle / daß sie den Verstorbenen in allen guten nachfolgen wollen. Vielmehr aber weil auch dieses Göttlichem Wort und Willen gemeß / zu loben die Berühmten Leute / Sir. 44. zu klagen und zu sagen: Ach Herr! Ach Edler! Jer. 22/18. Dieweil wir aber zu dem allen der Hülffe und Beystandes des H. Geistes von nöthen haben / als wollen wir hierumb Gott im Himmel zuförderst ersuchen und ansprechen / mit einem gläubigen und andächtigen Vater unser / ꝛc.

TEXTUS.

Einer so hohen Fürstlichen Person zum Leichen-Text nehmen wir billich auch einer hohen Königlichen Person Wort und Gedancken / die sie von Fürstlichen und andern hohen Stande in der Welt führet / und ist solches der weise König Salomon / in seinem Prediger-Buche cap. 6. Seine Wort lauten also:

Was ists wenn einer gleich hoch berühmt ist / so weiß man doch / daß er ein Mensch ist / und kan nicht hadern mit dem / das ihm zu mächtig ist / denn es ist des Eiteldinges zu viel. Was hat ein Mensch mehr davon?

EXOR-

EXORDIVM.

IN Podolien soll der Gebrauch seyn/ Andächtige und Geltebte in dem HErrn/daß man auff grosser Herrn Gräber einen grossen Baum zum Gedächtnis setze und einsencke. Zu was Ende solches geschehe/lassen wir an seinem Ort gestellet seyn. Obs vielleicht ein *insigne* und Mahlzeichen ihres hohen Standes und geführter Herrschafft seyn soll/gleich wie wir von den Egyptern lesen/daß ihre Könige einen zierlich formirten Baum von Gold und Edelgesteinen zum Zeichen ihres Königlichen Ampts und Regiments auff ihren Häuptern getragen/ wie Diodorus Siculus meldet. Gleich wie denn auch ein Baum in Heiliger Göttlicher Schrifft ein hieroglyphicum oder Bedeutung des Regenten-Standes ist/ wie wir lesen Dan. 4. Dergleichen Meynung und Verstandes auch hat/Ezech. 17/23. & 24. Oder obs darumb geschicht/weil an solchen Enden und Orten die Bäume vor Alters/ehe noch selbe Völcker zum Christlichen Glauben bekehret worden/geheiliget/und zum Heydnischen Götzendienst geweihet gewesen/wie also auch der Prophet den Jüden verweiset/daß sie in der Brunst zu den Götzen lauffen/unter alle grüne Bäume. Esa. 57. v. 5. Und Jeremias spricht/die Sünde Juda sey mit eisern Griffeln auff die Hörner an ihren Altarn geschrieben/daß ihre Kinder gedencken solten/derselben Altar und Hainen bey den grünen Bäumen auff den hohen Bergen. Jer. 17/2. Denn also lesen wir in den Historien von den Littawern/daß Hiero-

nimus Pragensis von Uladislao dem Könige in Polen an Vitoldum den Fürsten in Littaw geschickt worden/daß selbige ungläubige Völcker möchten bekehret werden/da denn Hieronymus viel guts gestifftet/und mancherley Abgötterey abgeschafft hat. Vnter andern ist er auch kommen zu denen/welche die Bäume Göttlich bepienet und geehret haben/und als er sie in der Christlichen Religion etliche Tage fleissig unterwiesen/hat er sie drauff mit Beil und Barten heissen hinaus gehen/und den nechst anliegenden Wald umbhawen/darzu er auch/weil sich iederman gefürchtet selbst den Anfang gemacht/und einen Baum darnider gelegt: Wie nun das Volck häuffig zufällt/kommen sie in der mitten des Waldes an eine sehr alte Eiche/an welcher sich niemand vergreiffen wollen. Es gehet zwar einer hienan/der für andern gesehen seyn wolte/führet einen hefftigen Streich auff den Baum: Er verwundet sich aber damit selbst in das Schienbein/daß er halb todt zu boden fälle. Da iederman darfür erschrickt/und meynet/es sey Gottes sichtbare Straffe/daß man sich an seinem Heiligthumb also vergreiffen dürffen/kömmet Hieronymus dazu/mercket des Teuffels List und Büberey/heist den Verwundten auffstehen/und zeiget ihn allem Volck/daß er gantz nicht beschädigt sey/hawet selbst den Baum umb/und rottet den gantzen Wald aus/wie *Æneas Sylvius* in seiner Beschreibung Europæ gedenckt. Also haben die Heydnischen Völcker damals ihren Aberglauben/Wahn und Andacht an den Bäumen gehabt. Ob nun bey den Polodiern es noch daher rühret/daß auff grosser Herrn Gräber ein Baum gesetzt wird/wie denn immer noch was aus dem Heydenthumb solchen Völckern pflegt anzukleben/sonderlich die mit den Heydensüchtigen Papstthumb bethöret

ret und eingenommen seyn / wollen wir im Zweiffel lassen. Mercken wirs doch an unsern Leuten / daß sie des Papstthumbs nicht so gar abgehen und sich entschlagen können / es henget noch einem und dem andern ein Päpstischer Aberglaube und Menschenfündlein an / wie davon anderswo geredet wird.

Vielleicht bringets auch selbige Landes Art und Gelegenheit also mit sich / daß sie hierdurch grossen Herrn ein schuldiges Ehrengedächtnis setzen wollen / wie ihnen hier zu Lande stattliche kostbare Epitaphia auffgerichtet werden / sie in Ermanglung der Künstler und Handwercks Meister / auch andern Vortheils und Bequemligkeit an Materialen / mit schönen grossen Bäumen solches thun und verrichten müssen / gleich wie bey uns arme Leute / so Leichsteine und Grabmahle nicht können legen lassen / dennoch den ihrigen zum Gedächtnis wolriechende Blumen / Sträuchlein von Violen / Rosen oder Lilien / auff die Gräber einsetzen und pflantzen.

Nun wir wollen dißmal dergleichen thun / und dem Durchlauchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Johann Philippsen / Hertzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / unserm gewesenen Gnädigen lieben Landes-Vater und Herrn / bey diesem hochansehnlichen Fürstlichen Leich-Begängnis / auff sein Grab auch einen wunderschönen köstlichen Baum zum Gedächtis setzen / aus dem herrlichen Baum-Garten des fürtrefflichen und hochweisen Königs Salomon / der nicht allein seine Frewde an irrdischen Roseten und Lust-Gärten gehabt / und darinnen allerley fruchtbare Bäume gepflantzet / Eccl. 2. Sondern hat auch seine Geistliche Würtz- und Baum-Gärten in seinen

nen Sprüchen/Prediger Buche und Hohen-Liede angelegt. Aus solchem seinem Geistlichen Garten ist der Baum/den wir hie setzen und pflantzen wollen. Das ist/wir wollen aus verlesenen Worten mit einander betrachten:

Seculi Gloriam variam & vanam,

Die vielfältige und mancherley Ehre und Herrligkeit dieser Welt/so aber doch gegen der Ewigen und Himlischen für purlauter nichts zu achten und zu halten ist.

Weil aber alles Pflantzen und Begiessen ohne Gottes Geist und Gaben umbsonst ist/so gebe Gott von Himmel hierzu selbst sein Gedeyen in Lehren und im Hören uns allen/die wir diesen löblichen/frommen Fürsten.

bey seinem Leben geliebt/
bey seinem Todte betrawret haben/
und bey seinem Begräbnis noch anietzo betrübt und bekümmert seyn/

daß wir mögen
- gründlich verstehen/was wir hören/
- fleissig mercken/was wir verstehen/
- selig gebrauchen/was wir mercken/

umb Jesu Cyristi willen Amen.

TRACTATIO.

DAs nun anlanget solchen unsern fürgenommenen Punct/so haben wir dabey 1. zu betrachten Varietatem gloriæ, wie vielfältig uñ mancherley solcher Ruhm und Ehre sey. Der weise Prediger Salomon fraget davon in gemein/und in einer Summa: Was ists/wenn einer gleich hoch berühmt ist? Diese Wort werden

werden von den Interpretibus gantz in widerwertiger Meynung gelesen und verstanden. Die alte Lateinische Version hats gegeben: Qvi futurus est, jam vocatum est nomen ejus. Welches Hieronymus und die ihn folgen mit der *glossa interlineari*, von dem HErrn Christo verstehen/als der in der heiligen Göttlichen Schrifft längst zuvor bey seinem Namen genennet/und nach seiner Person und Ampt beschrieben worden/ungeacht Er etliche hundert Jahr hernach erst geboren werden solte/gleich wie Josias zwey hundert Jahr zuvor benennet worden/der Jerobeams Abgötterey wieder abthun/und das Königreich Israel reformiren solte. 1. Reg. 13. v. 2. Aber es erkennens auch die Jesuwider selbsten/daß diese Gloß und Erklärung des Texts keinen Stich halte. Andere ziehens auff Gottes Providentz und Versehung/gleich als wenn Salomon sagen wolte: Gott dem HErrn seyn alle unsere Namen schon wol bekant/ja aller Menschen/die künfftig und über lange Zeit erst sollen gebohren werden/und habe derowegen niemand mit seinem Schöpffer zu rechten und zu fechten/warumb er so und so gebildet und formiret worden sey. Käme also die Meynung überein/mit dem/was König David saget: Psal. 139. Deine Augen sahen mich/da ich noch unbereitet war/und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben/die noch werden solten/und derselben keiner da war. Und wie GOtt der HErr zu dem Propheten Jeremia saget: Ich kandte dich/ehe ich dich in Mutterleibe bereitet. Jer. 1/5. Aber das ist auch nicht Salomons Meynung: Denn uns der gantze Context des 6. Cap. dahin weiset/daß geredet werde von Geld und Ehre/wie in beyden lauter Eitelkeit zu finden und erfahren sey. Das giebt uns Salomon so bald im Ein-

gang zu erkennen/wenn er spricht: Es ist ein Unglück/ das ich sahe unter der Sonnen/und ist gemein bey den Menschen/einer dem Gott Reichthumb/Güter und Ehre gegeben hat/ꝛc. Und sind also des 6. Cap. 2. Theil. In dem ersten redet Salomon von Reichthumb und Uberfluß der zeitlichen Güter biß an den 10. Vers In dem andern handelt er von grossen Ruhm/Namen und Ehren. Derowegen der selige Gottes Mann Lutherus Salomons Sinn und Gedancken am besten erreichet/und es am füglichsten gegeben hat: Was ist/wenn einer gleich hoch berühmt ist? Ma Schetajah hats in seiner Sprache. Siqvid fuit, qvid fuit, *præteritum pro præsenti.* Qvid est, jam vocatum est nomen ejus? Was ists nun mehr/daß eines Namen genennet wird/beruffen/berühmt ist? Was ists wenn einer gleich hoch berühmt ist? Daß er einen grossen Ruff und Namen hat/in hohen Werth und æstim gehalten wird? So redet die Schrifft vom Könige Salomon selbsten: Et fuit nomen ejus in omnibus gentibus circumqvaqve. Lutherus hats recht und wol gegeben: Und war berühmt unter allen Heyden umbher/1. Reg. 4/31. Also werden die aus dem Stamm Ephraim/so sich zu David schlugen und begaben/genennet Viri nominum in domo patrum suorum, Berühmte Männer im Hause ihrer Väter/1. Par. 13/30. Vom Könige Usia sagt die Schrifft: Et ivit nomen ejus ad introitum Ægypti, Und er ward berühmt biß man kömpt in Egypten/2. Paral. 26/8. Hieraus verstehen wir nun/In dem HErrn Geliebte/was da heisse in unserm Text Vocatum est nomen ejus, Man nennet und kennet ihn/man weiß von ihm zu sagen. Es ist dieses

ses eine Beschreibung des hohen Ehren-Standes in der Welt/da eines Namen weit und breit ausbricht/entweder seines Stammes oder Standes/seiner Macht und Vermögens/seiner Weißheit oder Tugend/seiner Geschickligkeit oder Thaten/oder ander Vrsach halben/wie also Sirach ihm vornimmt zu loben die berühmte Leute/bey denen der HErr viel herrliches Dinges gethan/daß sie haben Königreiche wol regieret/und löbliche Thaten gethen/daß sie haben weißlich gerathen und geweissagt/daß sie haben Land und Leute regieret/mit Rath und Verstand der Schrifft/daß sie sind reich gewest/und haben grosse Güter gehabt/und in Frieden regiert/weil sie hier gewesen sind. Also sind sie alle zu ihren Zeiten löblich gewest/schleust Sirach/und bey ihrem Leben gerühmet. Sirach. 44. v. 2. Solches Ruhms und Namens haben wir unterschiedliche Grad oder *Species* uns aus GOttes Wort und andern Historien fürzustellen.

Etliche sind von hoher Geburt/Königlichen oder Fürstlichen Stämmen/wie Jonadab zu Ammon sagt: Warumb wirstu so mager/du Königs Sohn? 2. Sam. 13. v. 4. Wie Christus der HErr in der Parabel redet/daß ein Edler/ἄνθρωπος εὐγενὴς über Land gezogen/Luc. 19. v. 12. Vnd die zu Beroen εὐγενέστεροι, die Edelsten unter denen zu Thessalonich genennet worden. Act. 17. Gleich wie sich Julius Cæsar also seines hohen Geschlechts rühmte/und für dem Römischen Volck öffentlich sagte: Maritæ meæ Juliæ maternum genus ab regibus ortum: paternum cum Diis immortalibus conjunctũ est. Das ist: Meiner Gemahlin Juliæ Mütterlich Geschlecht ist von Königen entsprungen: Das Väterliche aber ist mit den unsterblichen Göttern verwandt. Als Keyser

Tiberius dem Druso sein Leich-Begängnis gehalten/hat er des Julier-Geschlechts Ahnen und Vhrahnen Bildnis/des Æneæ, der Albanischen Könige/des Romuli, und der Appiorum, in grosser Anzahl und Pracht vorher tragen/und repræsentiren lassen. Da die Junia/ des edlen Römers Cassii Gemahlin begraben worden/hat man 20. der Edlesten Geschlechter/Schild und Wapen der Leiche vorgefüret/ꝛc. wie in den Römischen Historien zu lesen. So rühmet und pranget *Josephus* der Jüdische Geschichtschreiber mit seinem Geschlecht und Stämmen: Ich bin nicht von schlechten Eltern herkommen/schreibet er/sondern aus alten Priesterlichen Stämmen geboren/und gleich wie unter dem Adel einer immer höher ist/denn der ander: Also ist es auch bey uns eine grosse Ehre/ von Priesterlichen Stämmen seinen Vrsprung haben. Nun bin ich aber nicht allein von Priesterlichen Geschlechte/sondern auch aus der vornehmbsten Ordnung/unter den vier und zwantzigen/unter welchen abermals ein grosser Vnterscheid ist. Ja der Mutter halben gehöre ich auch unter das Königliche Geschlecht/ denn die Assamoneer/von welchen meine Mutter geboren ist/haben eine lange Zeit bey uns das Königreich sampt dem Priesterthumb verwaltet. Bißher Josephus in Beschreibung seines Lebens. Es gedencket S. Hieronymus der edlen Römerin Paulæ/daß ihr Vater Rogatus ein Griecke/aus dem Geschlechte des berühmten Griechischen Fürstens Agamemnonis, ihre Mutter Blesilla aus den Stämmen der fürtrefflichen Römischen Edlen Scipionum und Gracchorum gewesen/und zur Ehe gehabt Toxatium, so von Ænea und

den

den Julier-Geschlechte entsprungen. *Hieornymus in Epitaphio*. Das heist wegen seines hohen Standes und Edlen Geschlechts berühmt seyn.

Etliche sind neben hohen Stämmen wegen ihrer Weißheit/Verstandes und Klugheit hochberühmt/ gleich wie Salomons Weißheit grösser war / denn aller Kinder gegen Morgen / und aller Egypter Weißheit. Weiser denn alle Menschen war Salomon/ stehet geschrieben/ 1. Reg. 4. v. 30. Von dem großmächtigen König *Alexandro Magno* rühmet Plutarchus, daß er ein so gelehrter / weiser und verständiger Herr und Potentat gewesen/ daß man wegen seiner weisen Reden/ Thaten und Geboten ihn mit allem Fug und Ehren einen Philosophum heissen und sagen können/ Meritò summus Philosophus nominatur Alexander. Alexander wird billich ein sehr Hochweiser Herr genennet. Man lieset dergleichen in Historien von dem ersten Römischen Keyser Julio / von dem ersten Deutschen Keyser *Carolo Magno*, Vom Könige *Francisco I.* in Franckreich/ vom *Alphonso*, Könige in Arragonien und Sicilien/ welchen Keyser Friederich der III. als er zu Rom gekrönet ward / in eigner Person seiner Weißheit halben besuchet/ und da er hernach bey seiner Wiederkunfft in Deutschland gefragt worden/ was er denckwürdiges in Italien gesehen hätte/ antwortet er: König *Alphonsum*, den verständigen und herrlichsten unter allen Königen. Und als es etliche ihnen mißfallen liessen/ daß der Keyser / als der grössere / zum geringen kommen wäre/ sprach der Keyser: In Widerspiel / ich bin zum grössern kommen. Denn ob wol ein König unter dem Keyser ist/ so ist doch Alphonsus weit über den Fridericum. Zu geschweigen fürnehmer Deutscher Fürsten/

die wegen ihrer Weißheit/ Kunst und erudition in grossem Ruhm bey aller Welt gewesen/ wie denn Kunst und Geschickligkeit hohen Stamm und edle Geburt erst recht ansehnlich und berühmt macht. Sidonius sagt hievon: Nobilitatis indicium est literas nosse, Ein Zeichen des rechten Adels ist/ wann einer Gelehrt ist. Und *Cassiodorus*: Non potest aliqva in mundo esse fortuna, qvam non augeat literarum gloriosa noticia: Es sey kein Glück und Stand in der Welt/ welchen nicht die lobwürdige Wissenschafft guter Künste vortrefflicher und herrlicher machen könte.

Die Dritten sind in der Welt hochberühmt wegen Kriegs-Erfahrenheit und Siegreichen Helden-Thaten. Also nennet der Engel des HErrn den Gideon einen streitbaren Held. Judic. 6/12. Wie beschreibt Husai den König David und seine Helden: Du kennest deinen Vater wol und seine Leute/ spricht er zu Absolom/ daß sie starck sind/ und zorniges Gemüths/ wie ein Beer/ dem die Jungen auff einem Felde geraubet seyn. Dazu ist dein Vater ein Kriegesmann. 2. Sam. 17. Was für Ruhm und Name wird den Helden Davids gegeben/ 2. Sam. 23/8. & seqq. So rühmet Cicero von dem *Pompejo Magno*: Plura eum bella gessisse, qvàm cæteros legisse: plures provincias confeciisse, qvàm alios concupiviisse, Er habe mehr Kriege geführet/ als andere gelesen: Er habe mehr Landschafften eingenommen/ als andere begehret. Als Scipio Africanus bey dem Könige Antiocho mit dem Hannibale ins Gespräche kam/ und von ihm/ als einen fürtrefflichen Kriegs-Fürsten zu wissen begehrte/ wen er vor den berühmtesten und streitbarsten Helden hielte/ hat er erst König Alexandrum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-51304-p0024-0

drum genennet/darnach Pyrrhum den König in Epiro/ und drittens sich selbsten. Da Scipio hierzu gelächelt und weiter gefraget: Was Hannibal würde dencken und sagen/wenn er ihn/den Scipionem, solte überwunden und gedempffet haben/hat Hannibal geschwinde geantwortet und gesagt: Me procul dubio cunctis aliis Imperatoribus anteferrem, **So würde ich mich allen andern Kriegs-Helden ausser allen Zweiffel vorziehen**; wie denn diese beyde/Hannibal und Scipio, gewesen seyn summi præstantissimiq; belli duces, ac non modò ætatis suæ, qvâ nullâ bellatissimorum virorum feracior fuit, sed etiam superiorum temporum cuilibet Regum, Imperatorumq; pares: **Das ist / die aller fürnehmsten Kriegs-Helden/welche/nicht allein zu ihren Zeiten / über welche doch keine mehr Kriegs-Helden hat gegeben / sondern auch aller vorigen Zeiten Königen und General-Feld-Herren gleich gewesen sind / als** *Autor vitæ utriusq;* **meldet.** Wir wollen hier der streitbaren Kriegs- und Siegreichen Deutscher Nation nicht gedencken/die an sich selbsten für Alters bey den Römern so berühmt gewesen/daß Tacitus schreibet/**keine einige Nation habe den Römern mehr zu schaffen gegeben/als die Deutschen/** die mit dem Römischen Reich 210. Jahr in steten Hadder und Kampff gelegen/dann die Römer von keinem Volck so viel Schaden und Verlust erlitten / als von den Deutschen; allermassen es denn zu ieder Zeit/unter Deutscher Nation fürtreffliche berühmte Helden in alten und newen Historien hat gegeben.

Im Gegentheil sind die Wierdten wegen ihres friedsamen Regiments und friedfertigen Gemüths berühmt/wie also *Seraja* ein friedsamer Fürst genant

und

und gerühmt wird von dem Propheten Jeremia. c. 51.
Vnd Simon der Hohepriester und Fürst in Juda hat dessen einen herrlichen Ruhm und Zeugnis. 1. Maccab. 14/4. Das Land Juda kam zur Ruhe und bleib guter Friede/so lange Simon lebet/iederman bawet sein Feld in gutem Frieden/und wie die Worte daselbsten ferner lauten. Als Keyser Carls des fünfften *Vice*-Cantzler Held/gegen die protestirenden Fürsten ziemliche Dräwwort hören ließ/Keys. May. wäre willens den zu Augspurg gemachten Schluß zu exeqviren und vollziehen/und solte gantz Deutschland drüber verwüstet werden/fiel ihm Keyser Carl in die Rede/als ers verlase und sagte: Das hab ich euch nicht heissen setzē/da sey Gott vor. Ich begehre mein liebes Vaterland Deutscher Nation/in welchen ich die höchste Ehre und Keyserliche Hoheit empfangen/nicht zu verwüsten/noch verheeren zu lassen. Denn ein Keyser sol sich vielmehr mit der Hülffe Gottes nach eusserstē Vermögen dahin bearbeiten/daß er die Wolfarth des Reichs befördere/und in demselben/so viel müglich/Frieden pflantze. Was für ein berühmter Friedenreicher Friederich ist gewesen Hertzog Friederich/Chur-Fürst zu Sachsen/der Weise genant/da der manchen bösen Tück beydes von seinen Nachbarn/und sonst allenthalden leiden muste/und solche Vrsache zu kriegen hatte/die mancher anderer zehen mal angenommen hätte/ließ er dennoch seine Wehre stecken/gab immer gute Worte/und stellet sich gleichsam/als fürchte er sich. Da er darümb angeredt ward/warumb er sich so pochen liesse? antwortet er: Ich wil nicht anfahen: muß ich aber/so sol man sehen/das Auffhören sol bey mir stehen. Wenn

man

man ihm auch gerathen hat / Erfurt zu überziehen und zu belägern / es würde nicht über fünff Mann kosten / hat er geantwortet: Es wäre mit einem zu viel. Das heist der Friedfertigkeit halben berühmt seyn.

Fünfftens / seyn hohe Potentaten berühmt wegen ihrer Frömmigkeit und löblichen Regiments / wie Josaphat / 2. Chron. 19. v. 4. Hiskia / 2. Chron. 29. Josia / Jer. 22 / 16. Und der Keyser Trajanus / der bey dem Römischen Senat und Volck diesen Nachruhm erlanget / daß man bey Erwehlung eines newen Römischen Keysers und Oberhaupts zu ruffen hat pflegen: Ne sis felicior Augusto, melior Trajano. Sey nicht glückseliger als Augustus, noch besser als Trajanus! Gleich wie auch von dem Keyser Severo der Rath zu Rom solcherley Urtheil gefället: Oportuisse Severum aut nunqvam nasci, aut nunqvam mori. Es habe *Severus* so löblich regiert / daß zu wündschen sey / er wäre nie geboren worden / (daß man sein fürtreffliches Regiment in so viel erfolgten grosser Verwirrung und Unordnung nicht zu gedencken / und sich daher zu krencken hätte) oder wäre nie gestorben. So lobet Lutherus Chur-Fürst Johannsen von Sachsen / als einen frommen auffrichtigen Fürsten / der gar keine Galle gehabt hätte / und dem Keyser und vielen Fürsten lieb und werth gewesen wäre / und umb seiner Frömmigkeit und Beständigkeit willen / ein groß Ansehen gehabt. *Luth. Colloq. fol. m. 506.* Das heist auch hochberühmt seyn.

Die Sechsten sind berühmt wegen des Reichthumbs und Uberfluß der zeitlichen Güter / wie Salomon seines Reichthumbs halben gepreiset wird. 1. Reg. 3 / 13. 2. Chron. 9. So war *Marcus Crassus* neben seinem

hohen Stand und Ehren-Ampt zu Rom in die 69. Tonnen Goldes reich/und pflegte zu sagen: Er hielte keinen für reich / der nicht köndte eine ziemliche Anzahl Krieges-Volck (etliche setzen eine Legion / waren 6000. zu Fuß/und 500. Küriſſer / darauff Jährlich 270000. Kronen giengen) ein Jahr überhalten. Könnig Darius hat aus Asia allein zu Jährlichen Einkommen gehabt fünff hundert und achtzig tausend Talent / ohne was er aus Africa und andern Landschafften bekommen. Solche Summa erstreckt sich in die 305. Millionen / und 10. Tonnen Goldes.

Die Siebenden sind berühmt wegen Gunst/ Belieben und Beförderung freyer Künste und gelehrter Leute/ wie Nebucadnezar / Dan. 1. Carolus Magnus, Carolus IV. Vnd der thewre Chur-Fürst zu Sachsen/ Hertzog Johann Friederich/ den D. Lucher rühmet/ daß er geneigt/ willig und bereit gewesen / die Studia und gute Künste zu fördern. In Tischreden/ *fol. m. 509.* der auch fortunis omnibus amissis in seiner captur und Gefängnis auff fundation und Anrichtung der löblichen Vniversität Jena gesonnen/ gedacht und geschlossen hat/ damit einen so herrlichen und unsterblichen Ruhm bey aller Posterität hinter sich lassende/ daß er in seinem grösten Vnglück für die Kirche Gottes und freye Künste gesorget/ und bey seiner Armuth eine hohe Schule zu stifften geneigt und resolut gewesen. Das mag Ehre und Ruhm seyn.

Die Achten seyn berühmt wegen ihrer Magnificentz und Herrligkeit/ oder Autorität und Ansehens bey andern/ wie Hiob von sich gedencket/ daß seine Herrligkeit sich immer an ihme ernewert/ und sein Bogen

sich

sich in seiner Hand gebessert habe. Hiob. 29/10. Wie auch Salomon seiner Herrligkeit halben hochgepreiset wird/1. Reg. 10. Und Athalarich (oder Edelreich) der Gothen König des Keysers Theodosii Majestät mit solchen Worten heraus striche und sagte: Haud dubiè Deus terrenus est Imperator, cui si qvis vim intenderit, confestim sui sceleris pœnas luat, necesse est. Der Römische Keyser ist Zweiffels frey wie ein irrdischer Gott. Wer an denselben Hand anleget / der wird notwendig bald seine Straffe leiden müssen.

Die Neundten und letzten seyn hochberühmt wegen ihres Alters und langen Lebens; wie auch wegen ihrer Kinder und Nachkommen/oder Gunst und Freundschafft der Welt/und was des Ruhms und Namens mehr bey Menschen seyn kan.

Vsus & Applicatio ad defunctum Principem.

BEy solcher Varietät und unterschiedlicher mancherley Art des hohen Ruhms in der Welt haben wir nun ein und die ander Lehre und Erinnerung iedoch gar kürtzlich zu behalten / 1. Nemlich daß alles / was angeführet worde/ an sich selbsten nicht unrecht und verwerfflich sey/wie die Münche im Papstthumb also geschwermet und gelästert haben/daher bey ihnen hoher Fürsten-Stand sehr verkleinerlich und despectirlich gehalten worden: sondern es ist alles Gottes Gabe/hohe Geburt/hohe Weißheit und Verstand / Krieges-Erfahrenheit und Heldenmuth/friedsam Regiment und Friedfertigkeit/Frömmigkeit und löbliche Regierung/Reichthumb und Vberfluß zeitlicher Güter / Lieb und

Zuneigung zu guten Künsten und Sprachen / Autorität und ansehen/langes Leben / Alter und dergleichen. Daher auch grosse Häupter und Herren in der Welt umb solcher Gaben und Qvalitäten willen billich von iederman hoch zu ehren/hoch zu lieben / hoch zu loben und rühmen seyn / wenn sie derselben recht gebrauchen. Denn gleich wie es Gottes Straffe ist/wenn Er Verachtung auff die Fürsten schüttet/Psal. 107. Also ist es Gottes Gnade und Wolthat/wenn Fürsten an hoher Geburt und andern Ruhmwürdigen Stücken von Gott geehret und gezieret werden. Darumb sie sich auch billich in allen ihren hohen Ruhm von Gottes Gnaden schreiben/ nennen und erkennen.

Absonderlich aber haben wir diß an unserm für Augen liegenden Durchlauchtigsten Landes-Fürsten und Herrn/Herrn Johann Philippsen/Hertzogen zu Sachsen/ꝛc. zu bedencken und erwegen: Etiam ejus nomen vocatum est, Es seynd auch Ihre Fürstl. Durchl. in viel wege hochberühmt gewesen. Hochberühmbt wegen der hohen Geburt. Denn dieser selige Herr ist Dux natalium splendore clarissimus, mit einem Worte/ ein Hertzog von Sachsen / gebohrn zu Torgaw im Jahr Christi 1597. den 25. Januarii/früh drey viertheil uff 6. Uhr. Seine Fürstliche Eltern sind gewesen/der weiland Durchlauchtigste / Hochgebohrne Fürst und Herr/Herr Friederich Wilhelm/Hertzog zu Sachsen/und der Chur-Sachsen *Administrator* und Vormund/Hochseliger Gedächtnis/und die auch Durchlauchtigste / Hochgebohrne Fürstin und Frau/Frau Anna Maria/Hertzogin zu Sachsen/ geborne Pfaltzgräfin beym Rhein/Landgräfin in Düring-

Düringen und Märggräfin zu Meissen/ꝛc. Welche nunmehr in dem hochbetrübten Witwen-Stande bald in das viertzigste Jahr gelebet / und inverso ordine naturæ, die meisten ihrer Fürstlichen Kinder/und darunter auch Ihre hochselige Fürstl. Gn. zu dem lieben Gott/ als Boten ihrer Nachfarth/nicht ohne sonderes Hertzens Bekümmern / voran geschickt. Diese Gottselige Fürstliche Eltern haben solches ihr erstes junges Herrlein durch die Heilige Tauffe der Christlichen Kirchen und unserm Erlöser Christo Jesu einverleiben/und nach beyden Fürstlichen Herren Groß-Vätern / Denen auch Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Johann Wilhelmen/Hertzogen zu Sachsen / und Herrn Philipp Ludwigen / Pfaltzgrafen beym Rhein / Johann Philipp nennen lassen. Aus welchem denn erscheinet / daß unser seliger Fürst aus einem der

Eltesten/
Edlesten/
Herrlichsten und
Heiligsten Fürsten-Stammen Deutscher Nation entsprungen sey. Denn Sachsen Stam̃ ist

Einer aus den Eltesten/weil er weit über tausend Jahr von dem grossen Wittekindo her in Flor und Ruhm bestehet.

Er ist einer aus den Edelsten/weil bey ihm in die vierthalb hundert Jahr die Keyserliche Kron und Majestät des Römischen Reichs gewesen. *Cranz. lib. 8. Saxon. c. 18.*

Er ist einer aus den herrlichsten/weil alle Hohe Häuser Deutsches Landes mit Sachsen Geblüt vermenget

get seyn/und ihm in den Nechsten 200. Jahren zweymal das Keyserthumb wieder angeboten worden. Es seynd im Heiligen Reich Deutscher Nation sieben Fürstliche und Gräffliche Häuser noch übrig und verhanden/ aus welchen vor Alters Römische Keyser erwehlet worden/ so auch Keyserliche Scepter und Kron getragen haben/ daher solche Häuser nicht uneben Keyserliche Geschlechte und Familien für andern können und mögen genennet werden/unter denen das Hauß Sachsen das älteste ist/dem folget secundum temporum ordinem das Hauß Mansfeld/daraus Keyser Lotharius gewesen zum 3. das Hauß Braunschweig und Lüneburg/daraus zwey Römische Keyser Otto und Friederich herkommen: Zum 4. das Hauß Habspurg und Oesterreich bey welchem Hause durch Gottes Gnade und Providentz die Keyserliche Hoheit von mehr als 100. Jahren biß dato bestehet. Zum 5. das Hauß Nassaw. Zum 6. das Hauß Pfaltz und Beyern / daraus unser seliger Fürst auch seinen Stamm in Mütterlicher Linie führet. Das 7. das Hauß Schwartzburg in Thüringen. Etliche rechen auch noch hinzu das Hauß Hessen.

Wir thun auch nicht unrecht / wenn wir sagen / daß dieser Stamm einer aus den Heiligsten sey und billich genennet werde. Denn ihm Gott nicht allein das selige Wort und Evangelium für allen andern zu erst und förderst vor 100. Jahren gegönnet/uñ die hochwerthe edle Sachsen Raute die schädlichen Irrthumb des Papstthumbs aus diesen Landen und Orten vertreiben lassen/ sondern auch dieweil er unterschiedliche frewdige fromme und beständige Bekenner der Ehre und Lehre Jesu Christi gegeben/ die Gut und Blut/Land und Leute/Leib und Leben über/ und bey dem Evangelio gewaget / und zum theil zugesetzet haben.

Es

Es wird mir verhoffendlich nicht verarget werden/ daß ich was absonderlich gedencke/ so mir wiederfahren. Als Anno 1635. ich an diesen Fürstlichen Hoff von Dreßden anher beruffen war/ und dazumal bey werendem Landtage zu Dreßden etlicher Städte Räthe ein Convivium valedictorium untereinander hielten/ dazu ich auch als ein Gast ersucht und gebeten war/ fieng ein alter Grawbart und Bürgermeister einer fürnehmen Chur-Stadt an zu mir/ glückwindschende zu meiner Verenderung/ uñ brauchte diese Wort: Ziehet hin/ Ihr kommet zu einer solchen Herrschafft/ *qvæ est sanctæ stirpis propago*, welche eines heiligen Stammes werthe Pflantze ist.

Ferner und fürs andere ist unser selige Fürst gewesen Filius obseqventissimus, ein gehorsamer Sohn seiner hochgeehrten Fürstlichen Eltern. Denn ob wol höchstseliger gedachter Herr Administrator diesem jungen Herrn vor Menschlichen Augen allzufrühzeitig den 2. Julii Anno 1602. nach dem Willen Gottes entzogen worden/ so haben doch S. F. Gn so lange sie gelebt/ sich dahin treweiffrig bemühet/ und gute Versehung gethan/ damit diesem ihrem Fürstlichen Jungen Herrlein/ die Furcht Gottes und Andacht zum Gebet bald in seiner zarten Kindheit mit Ernst eingebildet werden möchte; in massen sie zu diesem und keinem andern Ende solch ihr junges Herrlein/ da es kaum das vierdte Jahr erreichet/ nemlich 2. Martii Anno 1601 deni wollöblichen fürnehmen *Collegio Canonicorum* der Primat und Erzbischofflichen Kirchen zu Magdeburg/ als ein membrum, mit gewöhnlichen Solennitäten in Person præsentiren lassen/ darfür denn auch der Junge Printz von einem Hoch- und Ehrwürdigen Dom-Capitel/ mit

eben-

ebenmässigen prächtigen Ceremonien wircklich auff und angenommen worden. Auch haben mehr höchstselige gedachte Ihre F. Gn. diese ihre Christ-Väterliche intention und Sorgfalt/nur noch drey Stunden vor Ihrem seligen Abschied/mercklich an den Tag gegeben/in dem sie bey der hertzliebsten und hochbetrübten Gemahlin/ und Cantzler und Räthen/von diesen unsern nunmehr auch in Gott ruhenden Landes-Fürsten und Herrn/als Ihre Fürstl. Gn. benebenst dero Herrn Brüdern vor des Herrn Vaters Todtbette gestanden/mit diesen sehr nachdencklichen Worten/den Väterlichen Abschied genommen: Hans Lipps/biß fromm und studire fleissig/so wirstu mit der Zeit einen Regenten geben/der Landen und Leuten nütze seyn kan. Welche Väterliche gantz-Christliche Vermahnung denn/wie sie mit dem in dreyen Stunden darauff gefolgten Christlichen Abschied bestercket worden/also umb so viel tieffer unserm hochseligen Landes-Fürsten zu Gemüth gesuncken/und demselben zu kindlicher schuldiger Parition angetrieben hat. Gleichfalls haben nach solchem erfolgten des Herrn Vaters Christ- und tödtlichen Abschied/die vermittelst Keyserlichen Confirmation verordnete Höchst und Hochlöbliche Herren Vormünder/als anfänglich Die Durchlauchtigsten und Durchläuchtige/Hochgebohrne Fürsten und Herren/Herr Christian der II. Chur-Fürst und Burggraff zu Magdeburg/und Herr Johannes/ Gevettere/Hertzoge zu Sachsen/und nach dero zeitlichen Ableiben Der auch Durchlauchtigste Chur-Fürst zu Sachsen/Herr Johann Georg/&c nebenst hochgedachter Fürstlichen Frawen Mutter an trewer Sorgfalt nichts erwinden lassen/sondern diesen unsern hoch-

Hochseligen Landes-Fürsten benebenst den andern Herren Brüdern zugleich zur Gottes-Furcht und allen Fürstlichen Tugenden anhalten und aufferziehen / auch durch dero verordenten *Præceptorem*, Herrn *Casparum Facium*, jetzigen Fürstlichen Sächsischen Hoff-Rath alhier / nach laut abgegebener instruction in capitibus Pietatis und artibus liberalibus nothdürfftig informiren lassen / dabey denn zuförderst die Fürstliche Fraw Mutter gute Auffsicht gehabt / offters und unterschiedliche examina in Beyseyn Chur- und Fürstlicher Abgesandten angestellet / daß also die education und institution gar wol gemeynet und bestellet gewesen. In welchen sich der selige Fürst gegen dero hertzliebsten Fraw Mutter aller Kindlicher Ehrerbietung und Gehorsams angenommen und beflissen / auch dieselbe biß in den Todt hertzlich und kindlich geliebet und geehret / also daß wir die Fürstliche Fraw Mutter noch heut an dem Tage und über diesen trawrseligen actu gleichsam klagen und sagen hören aus den Sprüchen Salomonis / c. 31. Ach du Außerwehlter / Ach du Sohn meines Leibes / Ach mein gewündschter Sohn!

Es ist fürs 3. dieser selige Fürst gewesen Pupillus gratiosissimus, ein sehr angenehmes Mündelein bey Churfürstlicher Durchlauchtigkeit zu Sachsen. Denn als J. F. Gn. das funffzehende Jahr Ihres Alters erreichet / hat höchstgedachter Chur-Fürst zu Sachsen am 18. Maii Anno 1612. die Verordnung gethan / daß Ihre F. Gn. sampt den andern Herren Brüdern studiorum gratia sich auff die Universität Leipzig begeben / da denn Ihre F. Gn. alsobalde zum Rectore Academiæ Magnificentissimo erwehlet / und solch officium tanqvam præludium futuræ provincialis gubernationis biß ins andere Jahr feliciter

continuiret. Als aber die Infection damals sehr gefährlich eingerissen/ haben Ihre Fürstliche Gnaden allerseits von dannen weichen und anhero nach Altenburg/ bald darauff nach Salfeld mit der Hoffstadt verrücken müssen: nichts desto minder aber haben sie ihre studia fortgesetzet/ rc. Anno 1614. hat mehr gedachte Churfürstliche Durchlaucht. zu Sachsen zur Verneuerung derer von den höchst- und hochlöblichen Chur und Fürstlichen Häusern Sachsen/ Brandeburg und Hessen hiebevor wol bedächtig gefasten und auffgerichteten respective Erbvereinigung und Erbverbindung eine Chur- und Fürstliche Zusammenkunfft gegen der Naumburg den 27. Martii angesetzt. Weil denn solche Erb-Vereinigung und Erb-Verbindung im Buchstaben klar besaget / daß alle Männliche ehliche Leibes-Lehns-Erben / so sie 14. Jahr alt worden/ die Erb-Einigung und Erb-Verbrüderung mit allen ihren Innhalt ohne allen Verzug und Behelff geloben und schweren sollen / und J. F. Gn. sampt dero freundlichen geliebten Bruder: Herrn Friedrichen/ Hertzogen zu Sachsen/ Christseligē Andenckens/ solch Alter vollkömlich erreichet / seyn sie neben den andern freundlichen lieben Herren Brüdern benenntes Tages zur Naumburg einkommen und haben das senige verrichtet/ was sich den Herkommen gemeß eignet und gebühret/ auch sich dermassen bezeiget und erwiesen/ daß sie bey männiglich ein gutes Lob darvon getragen. Bald darauff Anno 1615. als Ihre Churfl. Durchl. zu Empfahung derer von der Kron Böhmen tragender Lehn beydes vor sich und in Vormundschafft seiner Vettern und Pflege-Söhne Altenburgischen Theils und anderer des löblichen Hauses Sachsen interessenten der gesambten Hand

Hand halber allergnädigste resolution erlanget/ daß durch einen mitbelehnten Fürsten des Hauses Sachsen auff den Königlichen Prager Schlosse uff bestimmten Termin den Lehn wirckliche Folge gethan werden solte/ hat die Churfürstl. Durchl. in Vormundschafft Ihrs Fürstl. Gnaden den 18. Julii abgeordnet/ da sie den 22. Julii zu Prag glücklich einkommen/ und von wegen Ihrer Keyserlichen May. durch den Keyserlichen Hoff-Marschalln gebührlich empfangen/ und bald darauff zu Ihrer Keyserl. May. erfordert worden. Folgender Tage ist alles/ was Ihrer Fürstl. Gnaden ferner zu verrichten committiret und auffgetragen / schuldiger Gebühr nach solenniter abgelegt und verrichtet worden. Seyn auch J. F. G. mit gutem contento den 23. Augusti von Prag auffgebrochen/ und den 27. ejusdem frisch und gesund wieder zurück nach Altenburg einkommen.

Als Anno 1617. die Römische Keys. May. *Matthias, Ferdinandus* König in Böhmen/ und *Maximilianus*, Ertzhertzog und Meister des Deutschen Ordens den 25. Julii zu Dreßden einkommen solten/ seyn von dem Churfürsten zu Sachsen Ihrer Fürstl. Gn. sampt dero freundlichen geliebten Herrn Bruder/ Dem auch Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Friedrichen Hertzogen zu Sachsen/ ꝛc. freundlich vermocht worden / daß sie zu Schiff Ihrer Key. May. biß gen Pirn entgegen gefahren/ und Ihre Keys. und Königl. May. sampt des Ertzhertzogs Hochfürstl. Gn. mit gewöhnlichen Curialien auff dem Wasser unterthänigst und gebührlich angenommen/ und nach Dreßden ferner eingeführet/ im Stilllager den-

selben gebührlich auffgewartet / und im Auffbruch wieder von Dreßden biß nach Pirn begleitet.

Anno 1618. Montag nach Palmarum hat höchstgedachter Churfürst zu Sachsen / die biß dahin hochrühmlich geführte Administration und Vormundschafft dieses Fürstenthumbs Altenburg Ihrer Fürstlichen Gnaden Freund-Väterlich resigniret und abgetreten / auch zugleich die Vormundschafft deroselbigē unmündigen geliebten Herren Brüdern und Frawlein Schwestern auffgetragen und übergeben. Welche sie auch beneben der vollständigen Landes-Regierung über sich genommen / und so lange eine und des andern Unmündigkeit gewäret / ihnen mit allen trewen Fleiß vorgestanden.

Es ist fürs 4. dieser unser seliger Fürst gewesen Maritus continentissimus, ein keuscher züchtiger Herr und Ehegemahl. Denn als kurtz nach angetretener Regierung Ihre F. Gn. aus gnädiger Versehung Gottes des Allmächtigen eine sonderbahre Christliche und ehrliche Liebe zu der auch Durchläuchtigen / Hochgebohrnen Fürstin und Frawen / Frawen Elisabet / Hertzogin zu Sachsen / ꝛc. Witwen / geborner von Braunschweig und Lüneburg / gefasset / auch solche Fürstliche Ehesache / den Herkommen nach / mit vorgehabten zeitigen Rath / Vorwissen und Gutachten des Herrn Churfürsten zu Sachsen / und seiner F. G. Fürstlichen Frawen Mutter / bey der Durchläuchtigsten / Hochgebornen Fürstin und Frawen / Frawen Elisabet / gebornen aus Königlichen Stamme Dennemarck / Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg / ꝛc. Witwen / als Frawen Mutter / und dem auch Durchlauchtigen / Hochgebornen / Fürsten und Herrn / Herrn

Herrn Friederich Ulrichen / Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg/ als dem Herrn Brudern/ durch sonderbahre hierzu deputirte vor- und anbracht/ und allerseits beliebet/ ist durch das Fürstliche Beylager solch matrimonium den 25. und 26. Octobris Anno 1618. in Gegenwart Chur- und Fürstlicher Personen consummiret und vollzogen worden. Welchen Ehebund der selige Herr/ trew/ fest/ beständig und unverbrüchlich gehalten/ und sich allerdings gehütet für den Wegen/ darinn sich sonsten die Könige und grosse Herren verderben. Prov. 31. v. 3. Wie er denn von Natur ein züchtiger / schamhafftiger Herr gewesen / als seine geheimste und vertrawteste Diener davon Zeugnis geben können. Und gleich wie Ihre F. Gn. Ihren Ehebund trewlich gehalten: also hat sie auch J. F. Gemahlin hertzlich geeinet und gemeynet / und haben eine freundliche / friedliche und liebreiche Ehe mit einander in die 21. Jahr besessen / also daß J. F. G. in Warheit gewesen/ wie von Keyser Theodosio gerühmet wird/ concors maritus, & blandus pater, ein friedfertiger Herr und Gemahl/ und ein freundlicher Vater.

Es ist fürs 5. dieser unser seliger Fürst auch gewesen/ pater indulgentissimus, ein frommer und liebreicher Vater. Sintemal der Allmächtige durch seinen väterlichen Ehesegen den 10. Octobris Anno 1619. J. F. G. mit einem jungen Frawlein höchlich erfreuet/ welches Elisabet Sophia genennet/ und nach dem es in allen Fürstlichen Tugenden und Gottesfurcht wol erzogen worden / hernachmals den 24. Octob. Anno 1626. an den Durchläuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn Ernsten / Hertzogen zu Sachsen/ ꝛc. verheirathet und ausgestattet worden. Uns ist allerseits

gnugsam bekandt/was J. F. G. für eine hertzliche Liebe und väterliche Affection zu der Fürstlichen Fraw Tochter iederzeit getragen/und seine Hertzens Frewde allwege gewesen/sie zu hören und sehen/welches die Durchlauchtige Fürstin selbsten noch an diesem Tage mit ihrer heissen Thränen unzweiffendlich erkennen und bezeugen wird.

Es ist vors 6. unser seliger Fürst gewesen Frater conjunctissimus, ein liebreicher und vertrawter Bruder. Denn sich J. F. G. mit Ihren Herren Brüdern zum friedlichsten und Freundlichsten iederzeit begangen/und das bonum & jucundum des Königs und Propheten Davids/Psal. 133. v. 1. sehr löblich und wol practiciret. As haben Ihre selige F. G. mit dero hertzgeliebten Herrn Bruder/Dem Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn/Herrn Friedrich Wilhelmen/Hertzogen zu Sachsen/Jülich/Cleve und Berg/ꝛc. unserm anietzo regierenden gnädigen Landes-Fürsten und Herrn/sich so rühmlich geeinet/und so friedlich und Brüderlich verglichen/daß zwischen diesen beyden Herren Brüdern ein Hertz/ein Wille/ja fast also zu reden/eine Seele gewesen. Vnd weil J. F. G. an ietzt hocherwehnten Ihrem Herrn Bruder einen sonderbahren hohen Fürstlichen Verstand gespüret/haben sie denselben in den meisten fürkommenden/zumal wichtigen Sachen und Händeln zu Rath gezogen/und nicht leichtlich vor sich etwas geschlossen/da sie nicht zuvorn des Herrn Bruders Bedencken und Gutachten darüber vernommen. Frater est expectandus mihi: is qvod mihi dederit de hacre consilium, exeqvar, sagt jener beym Comico: das ist/Ich muß auff meinen Herrn Bruder warten: Was mir derselbe gutes rathen wird/das wil ich thun. Solches haben

S. F. G.

S. F. G. auch wol und weißlich in acht genommen / und diesen grossen Nutz davon gehabt / daß seiner F. G. dadurch die schwere Regiments-Last umb ein merckliches erleuchtere worden. Und das ist eines der Ruhmwürdigsten Stücke in und bey dem hochlöblichen Hause zu Sachsen. Wie herrlich und wol lautets / was Fabricius von den beyden Fürsten zu Sachsen / Hertzog Ernsten / Churfürsten / und Hertzog Albrechten Gebrüdern schreibt. *lib. 7. Origin. Saxon. p. 799.* Vivebant in una amboarce cum uxoribus & liberis ad annos aliqvot. Nulla simultas, nulla controversia, nulla querela, non modò inter ipsos, sed ne inter conjuges qvidem, & familiam toto illo tempore audiebatur. Sie lebten beyde auff einem Schlosse etliche Jahr mit ihren Gemahlinnen und Fürstlichen Kindern. Da ward kein heimlicher Haß / kein Streit / kein Klagen / nicht allein unter ihnen / sondern auch unter ihren Gemahlinnen die gantze Zeit nicht gehöret. Wie fein lieblich / wie freundlich und brüderlich haben mit einander gelebt Hertzog Friedrich und Hertzog Johannes / beyde Churfürsten zu Sachsen. Hochrühmlich haben auch Hertzog Friedrich Wilhelm und Hertzog Johannes zu Sachsen / hochseliger Gedächtnis / mit einander gelebt. Denn von ihnen Fabricius gedenckt / qvòd vixerint invicem summâ conjunctione animorum, voluntatum unanimitate, studiorum concordia, mutui amoris & benevolentiæ fraternæ charitate, *l. 8. p. 79.* Daß sie in höchster Einigkeit der Gemüther und des Willens gelebt / sich einerley beflissen / und einander recht Brüderliche Liebe und Freundschafft erwiesen haben: Welche Brüderliche Einträchtigkeit dem Hause Sachsen auch zu aller Zeit am heilsamsten und ersprißlichsten gewesen.

sen. Darümb J. F. G. nicht allein es im Wercke für Ihre Person rühmlich erwiesen / sondern auch in Ihren Reden und discursen der Bruder-Liebe unterschiedlich gedacht/wie fein es wäre/wenn sich Brüder wol mit einander vertrügen/und sich dabey der sonderlichen Liebe Davids mit Jonathan erinnert/und deshalben solch Capitel etliche mal lesen lassen/dieweil Ihr die Worte Davids so anmutig zu hören gewesen.

Es ist fürs 7. unser seliger Fürst gewesen Princeps Imperii honoratissimus, ein hochgeehrter Fürst des H. Römischen Reichs. Anno 1620. den 5. Februarii seyn J. F. G. auff dem zu Leipzig gehaltenen Kreißtage von dem gantzen hochlöblichen Ober-Sächsischen Kreisse zum Nachgeordenten iezt gedachtes Kreisses durch einhelligen Schluß erwehlet und verordnet worden / welches auch J. F. Gn. der gemeinen Wolfarth zum besten / und den löblichen Ständen zu Freundschafft und Gnaden auff sich genommen/und den 5. April Anno 1623. zu Leistung der gewöhnlichen Gelübde / so dem löblichen Kreiß dißfalls/vermöge des Reichs- und Execution-Ordnung zu thun sich gebühret / dero Cantzler und Räthe nach Gütterbock abgeordnet/und solch Ampt so viel die mit eingefallene höchstschwerliche Kriegsläufften leiden wollen/biß an ihr selig Absterben löblich und wol verwaltet.

Anno 1622. als iezige Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Sachsen in Christlicher Betrachtung der Menschlichen Schwachheit nicht wenig sorgfältig war/welcher Gestalt auff dero begebenden unverhofften frühzeitigen Todes-Fall (welchen der Getrewe / Barmhertzige Gott allergnädigst verhütet / auch noch künfftig viel lange Zeit und Jahr Väterlich zu verhüten geruhen wolle/)

wolle/) die Chur Sachsen / beneben andern Jhr. Churfl. Durchl. hinterlassenen Fürstenthumen/ auch Land und Leute mit einem gewissen Administratore, und dero hochgeliebte Churfürstliche Kinder mit einem getrewen Vormünden versehen werden möchten: Als haben Jhr. Churfl. Durchlauchtigkeit den 27. Febr. gemeldtes Jahrs auff damaligen Land-Tage zu Torgaw mit unterthänigster Einwilligung der sämbtlichen löblichen Landes-Stände J. F. G. die *Eventual Administration* Jhres Churfürstenthumbs und zugehörigen Lande sampt angeregter Vormundschafft Freund-väterlich auffgetragen. Es haben auch Jhr. Key. May. unterschidliche vornehme Verrichtungen J. F. G. allergnädigst committiret/welche J. F. G. mit guter reputation und zu Allerhöchstgedachter Jhrer Key. May. allergnädigster satisfaction iedesmal expediret und abgeleget haben.

Es ist fürs 8. unser seliger Fürst gewesen Musagetes beneficentissimus, der nicht allein für seine Person allen guten Willen und *affection* zu freyen Künsten und Sprachen getragen/wie denn sonderlich J. F. G. guten Bericht in der Astronomia gehabt/und damit die Zeit offtmals pasirt/zu dem Ende sich ihres globi cœlestis gebraucht/mit vornehmen Leuten/die es verstanden/ sich daraus besprachet/und an Tag gegeben/was deroselben hievon wissend gewesen: Sondern auch und demnach die in Gott ruhende Hochlöbliche Herren Vorfahren/die Chur- und Fürsten zu Sachsen/Christmilder Gedächtniß/zu Beförderung der Ehre Gottes/und Fortpflantzung seines Worts / auch zu Erhaltung freyer Künste/aus Christlichen Eyfer die Universität und hohe Schule zu Jena mit grossen Unkosten auffgerichtet/und dieselbe

als einen edlen Schatz und sonderbahres Kleinod dieser Fürstenthümer bey Wolstand zu erhalten / und mit nothwendigen *reditibus* in besser Auffnehmen zu bringen/ihnen allezeit hoch angelegen seyn lassen / als haben J. F. G. in hochgedachter Ihrer hochgeehrter Herren Vorfahren Fußstapffen zu treten / und deren löblichen Exempel nachzufolgen sich iederzeit beflissen. Zuförderst aber/als sich durch erfolgete Verledigung der Gräfflichen Gleichischen Herrschafft Rembda/so wol des Vitzthumischen Guts Apolda gute und bequeme Gelegenheit præsentiret und eröffnet/haben J. F Gn zu mehrer Bezeugung Ihrer hierunter tragenden Landes-Väterlichen trewen Vorsorge und Christlichen Vorsatzes/ auff gepflogene Freund-vätterliche Fürstlichen Weimarischen Theils Conferentz und Vergleichung/durch beyderseits dazu deputirte Commissarien obbemeldte verledigte Herrschafft Remda/sampt dem Vitzthumischen Rittergut Apolda/mit allen pertinentien, Ein-und Zugehörungen/ Ober-und Nieder-Gerichten der gesambten Universität zu einer refundation und donation frey und ohne Beschwerung/erb-und eigenthümblich tradiret und eingeräumet/den 15. Octobr. Anno 1633. und dadurch das seminarium Ecclesiæ & Reipublicæ also fundiret / daß es durch Gottes Gnade in gutem Flor auff die Posteritet transferiret und gebracht werden kan. Auch seynd J. F. G. gar sorgfältig gewesen/nach dem sie erfahren / daß bey ietzt gedachter Universität allerhand Unrichtigkeiten/ excesse und Mißbräuche/ bey so tieff gefallener disciplin, eingerissen/und in Schwange gangē/wie denenselbē durch Anordnung einer *Visitation* cum effectu abgeholffen werden möchte; darzu denn auch bey beyden Fürstlichen Theilen

Theilen alle Præparatoria fertig gewesen/und hat es allein an der wircklichen Abordnung derer zu solcher Visitation deputirten Personen ermangelt/welche aber Theils wegen einfallender Kriegs Vnruhe/theils auch anderer unabwendlicher Verhinderung von einer Zeit zur andern hat nothwendig verschoben werden müssen.

Es ist fürs 9. unser seliger Fürst gewesen Pater Patriæ laudatissimus, **ein lobwirdigster Vater des Vaterlandes**/welcher an seinem Theil Friede und Ruhe/ Auffnehmen und Wolfarth/ Schutz und Schirm seiner Vnterthanen/ Gericht und Gerechtigkeit/ Gnad und Warheit/trewlich und eiffrig gesuchet und gefördert Dem als sich eine geraume Zeit zwischen den Fürstlichen Altenburgischen und Weimarischen Linien allerhand beschwerliche in unterschiedlichen Puncten bestehende differentien/ Irrungen und Mißverstände erhalten/ daraus künfftig schädliche Weiterung/Vnheil und Verderb entstehen können/haben J. F. G. auff Gutachten und Beliebung dero freundlichen vielgeliebten Herrn Bruders und Gevattern/Herrn Friedrich Wilhelms/Hertzogen zu Sachsen/ꝛc. Vnsers ietzo regierenden gnädigen Fürsten und Herrns/sich endlich mit denen Herren Vettern Weimarischen Theils/so auch nichts weniger dazu gantz geneigt gewesen/ aus tragendem Christlichen Eyfer/Lieb und Begierd zum Fried und Einigkeit verglichen/ und nicht allein dero Räthe zu dem Ende zusammen geschickt/ daß dieselbe aus den irrigen Puncten unverfängliche Vnterrede pflegen/und wie solches ex æqvo & bono beyzulegen/ nothdürfftig und mit Fleiß berathschlagen solten/sondern sie seynd auch darauff/und nach erfolgter unterthäniger relation mit Hindansetzung aller anderer obliegenden

Geschäfften / den 1. Tag Martii Anno 1634. in eigner Person zu Eisenberg zusammen kommen / die unterschiedliche tractatus reassumiret / und vom newen vor die Hand genommen / alles selbsten in fleissige deliberation und Bedacht gezogen / und endlich im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit einen solchen Vertrag wissentlich und wolbedächtig auffgerichtet / dadurch nicht allein den beschwerlichen differentien in vielen wichtigen und fürnehmen Puncten abgeholffen / und gütlich mit allerseits Unterthanen grossen Frolocken beygelegt worden / sondern auch dessen beyderseits Fürstenhümer gantze Posterität sich wird zu erfrewen haben.

Es haben sich Ihre F. G. als ein Christlicher löblicher Landes-Fürst bey Ihrer Regierung des mühseligen Regenten-Standes vielmals erinnert / was derselbe vor Mühe / Sorge und Angst auff sich hätte / Fürstlich und Ruhmwürdig erkant und bekant / wie Gott einem Regenten ein Grosses anvertrauet / vor seine Unterthane / als seine Schäfflein Rechenschafft zu geben / das Schwerdt in die Hand gegeben / wol und löblich zu regieren / die Bösen zu straffen / und die Frommen zu schützen / und wo ein Regent dieses nicht in acht nehme / er der Unterthanen Seufftzen wider sich erregte / auch wo er sich seiner Unterthanen nicht / so viel Menschen- und müglich / annehme / er schwere Verantwortung auff sich lüde / &c. Das sind offt Ihre Fürstliche Gedancken / Discurs und Reden gewesen. Daher auch J. F. G. dero Regiments-Verrichtung und Geschäffte vielfältig wol erwogen / und über Gericht und Gerechtigkeit / ihrem besten Vermögen nach / trewlich gehalten / auch zu dero Behuff die Rath-Stube / sampt dem *Consistorio* mit redlichen

tüchti-

tüchtigen Leuten besetzet / und mit guter heilsamer Ordnung versehen. Wenn es Noth gewesen / haben J. F. G. die Unterthanen / und die jenigen / so sich beschwert befunden / in ihrem Anliegen / selbst gerne und gnädig gehöret / und sind einem iedem / so viel immer seyn mögen / mit Schutz und Rettung gestalten Sachen nach / willig zu statten kommen. Vornemlich aber ist Jh. Fl. G. sonderbarer Eifer und Ernst / den sie in Bestraffung der Maleficanten und Strassenräuber iederzeit verspüren lassen / mit Stillschweigen nicht zu übergehen. Deñ wenn wider dergleichen Vergehen / die execution zu vollstrecken gewesen / und sich etwa Vorbitter gefunden / welche dieselbe zu hintertreiben sich bemühet / haben J. F. Gn. solches gar ungern gesehen / sich auch deren Interponenten Person / wie hoch dieselbe gewesen / von der zuerkandten Straffe nicht das wenigste bewegen lassen. Daß es aber bey ietzigen Läufften nicht allzeit in Ihrer F. G. Mächten gestanden / den Vbeln und exorbitantien, bevoraus der vagirenden Soldaten / zu stewren / ist nicht zu verwundern. Sonderlich aber haben J. F. G. ihre in diesen verwirreten Zeiten arme geplagte Unterthanen offtmals hefftig beklaget / und wenn deswegen J. F. G. Schreiben zu vollziehen vorgetragen / haben sie diese Wort mehrmals von sich hören lassen: Ach die armen Leute! wo wollen sies doch immermehr hernehmen / daß sie es geben können? Es wird ihnen doch die Haut gar über die Ohren gezogen werden! Vnd also denn solche Schreiben mit kündentlich / weil es nicht anders seyn können / vollnzogen.

O edler Printz!
O thewrer Fürst!
O löblicher Herr!

Wer wolte das alles bey ewrer Grufft und Grabs nicht

mit Danck erkennen/
mit Warheit rühmen/und
Mit Hertzen und Munde bekennen und bezeugen?

I I.

WEr last uns auch ferner hören/Geliebte in dem HErren/Das Andere aus des Königes Salomons Worten/nemlich gloriæ vanitatem, die Eitelkeit aller solcher Ehre und Ruhms in der Welt. Es ist doch alles Eitelkeit/wil Salomon sagen / wenn einer gleich noch so hochberühmt ist. Das beweiset der hochverständige König mit vier mercklichen Gründen und Vrsachen. Vnd erstlich/qvia omnis hæc gloria est humana, weil ein solcher so hochberühmter Mann nichts mehr dennoch ist/denn ein Mensch. So weiß man doch / daß er ein Mensch ist/spricht Salomon. Nun wissen wir zwar allerseits aus täglicher/kläglicher Erfahrung selbsten wol/was wir Menschen seyn: dennoch aber umb so viel desto mehr die Eitelkeit alles Ruhms und Ehren auff dieser Welt zu erkennen / so müssen wir uns in Gottes Wort ein wenig umbsehen/wofür ein Mensch geachtet und gehalten werde Adeò apud Deum nihil reputatur Homo, ut modestissimè qvidem, sed tamen significantissimè tangat humanæ naturæ miseriam, qvoties nos hominis vocabulo signat scriptura, sagt der Herr *Lutherus tom. 2. Lat. Jen. fol. 115.* Es hat die heilige Grundsprache zwey Wörter Adam und Enos, welche wie *Eusebius 11. part. Evang.* und *Hieronymus in qvæstionibus Hebraicis* wollen / also unterschieden

schieden werden/daß Enos eigentlich bedeutet den Menschen nach der Seelen / Adam nach dem Leibe. Denn Adam heist auff Hebreisch die Erde/die rothe Erde/daraus der erste Mensch von Gott dem HErrn gemacht und erschaffen worden. Gen. 1. Dessen er auch nach seinem leidigen Sünden-Fall wird erinnert/wenn Gott der HErr zu Ihm sagt: Du bist Erde/und solt wieder zur Erden werden. Genes. 3. Was hilfft nun einem aller Ruhm und Ehre / Pracht und Lob der Welt? Man weis doch אֲשֶׁר הוּ אָדָם Quod ipse homo, daß er ein Mensch/aus Erde kommen/und wieder Erde werden muß/und muß der Staub wieder zur Erde kommen/wie er gewesen ist. Eccl. 12/7. Was ist er auch anders als ein rechter Enos/ (von dem das Deutsche Wort Mensch kommet) eine gebrechliche / vergeßliche / elende Creatur/voll Schmertzen und Trawren? (Enos ab afflictione, dolore, mœrore dicitur) Denn ein Mensch ist zum Vnglück geboren/ wie die Vogel empor schweben zu fliehen: Hiob. 5/7. Er ist voller Vnruhe/gehet auff wie eine Blume/ und fället ab/fleucht wie ein Schatten/und bleibet nicht: Hiob. 14/ Er ist ein Greuel und Schnöde. Hiob. 15/16. Der Mensch ist eine Made / und des Menschen Kind ein Wurm. Hiob. 25/6. Er ist gleich wie nichts / und seine Zeit fähret dahin wie ein Schatte. Psal. 144/4. Wie gar nichts sind alle Menschen/die doch so sicher leben/Sela/Psal. 39/7. Was ist schwächer und ohnmächtiger/als die Erde? Was kan denn schwächer als ein Mensche seyn? Aus Erden wird nichts tawrhafftiges gemacht. Wenn sie schon zu Stein bereitet und gebrandt ist/ists doch schwach/und kan leichtlich zerbrochen werden. Ein Mensch ist gleich einem

nem irrden oder Gläsern Hafen/der zwar schöne glänzet/aber man mag ihm einen geringen Stoß geben/fället er übern Hauffen / und wird zu Scherben: So ist der Mensch mancherley Schwachheit und Gebrechlichkeiten unterworffen: es kan leicht was komen/so liegt aller Ruhm und Ehre/alle Macht und Pracht/aller Muth und Gut darnieder und zu boden. Das ist nun ein argument und Beweiß des weisen Königs Salomons/daß es alles vergeblich eitel Ding mit allem Ruhm und Hoheit der Welt sey/weil der Mensch doch sterben muß/und alles mit den Menschen hinfällt und verstirbet. **Was hilfft nun einem Würde und grosse Ehre?** Nichts überal/wil Salomon sagen/denn er ist ein Mensch/er wird nichts in seinem Sterben mit nehmen/und seine Herrligkeit wird ihm nicht nachfahren; Kurtz/wenn ein Mensch in der Würde ist/und hat keinen Verstand/so fähret er davon wie ein Vieh/sagt David/Psal. 49/18. & 21. **Was hilfft einem Macht und grosse Gewalt?** Nichts überal/wil Salomon sagen/Er ist ein Mensch/er muß auch sterben/ wie ein Mensch/uñ wie ein Tyrann zu boden gehen. Psal. 82/8. **Was hilfft einem Reichthumb und grosses Gut?** Nichts überal/wil Salomon sagen/er ist ein Mensch. Ob er auch lange lebet/und die Grube nicht sihet/man wird sehen/daß er so wol stirbet/als die Thoren und Narren umbkomen/und muß sein Gut andern lassen. Psal. 49/11. Wenn wir aber noch genawer und eigentlicher auff die Sprache des H. Geistes Achtung geben wollen/so befinden wir / daß uns damit noch viel ein grösser und unseliger Elend derer hochberühmbten in der Welt fürgestellet uñ angezeiget werde/in dem sie Menschen genennet werden/nemlich daß sie in Gottes Zorn und Vngnaden mehren theils zu seyn pflegen. Denn Gottes Wort

macht

macht einen Unterschied unter Adams Kindern. Welche Gottes Wort haben / die heissen und sind nicht schlechte Menschen / sondern Heilige Menschen / Gottes Kinder / Christen / ꝛc. Aber welche ohne Gottes Wort sind / das sind schlechte Menschen / das ist in Sünden / im Todt und unter dem Teuffel gefangen / und sind gar ohne Gott. Darumb ists ein schlechter Ruhm in der Schrifft / Wer Mensch oder Menschen-Kind heisset / schreibt *Lutherus tom. 5. Jen. fol. 160.* Diesem nach / meine Geliebten / was ist / daß einer hochberühmt ist in der Welt an Stamme / Weißheit / Ehre / Macht / Gewalt / Reichthumb / ꝛc. wenn er ohne Christo / frembde und ausser der Bürgerschafft Israelis? Eph. 2/12. So weiß man doch / daß er ein Mensch ist / ein Kind des Zorns von Natur / Eph. 2/3. mangelnde des Ruhms / der für Gott gilt. Rom. 3. Und da heists denn recht / wie der Apostel schreibt: Nicht viel Edle / nicht viel Gewaltige / nicht viel Weise nach dem Fleisch sind beruffen / sondern das Unedle für der Welt / und das verachte hat Gott erwehlet / und das nichts ist / daß er zu nichte macht / was etwas ist / auff daß sich für ihm kein Fleisch rühme. 1. Cor. 1. v. 26. Ist das nicht Elend und Eitelkeit der Hochberühmten dieser Welt?

Weiter erscheinet diese Eitelkeit fürs 2. aus dem / qvia omnis hæc gloria est infirma, daß ein so hochberühmter / wie er immer seyn mag / nicht haddern kan / mit dem / das ihm zu mächtig ist. Was ists / daß einer hochberühmt ist / spricht Salomon / Non potest judicare cum eo, qvi fortis præ se. Non potest contra fortiorem se in judicio contendere. Er kan nicht haddern mit dem / das ihm zu mächtig ist. Es ist im Menschlichen

Leben ein gemein bekandtes Sprichwort: Wer den andern vermag/der steckt ihn in Sack. Daher es thöricht und vergeblich ist / sich aufflehnen wider den / der uns an Krafft und Stärcke weit überlegen ist / gleich wie Sirach solche Lehre und Lection einem ieden giebt: Haddere nicht mit einem zornigen / und gehe nicht allein mit ihm über Feld/denn er achtet Blutvergiessen wie nichts/ wenn du keine Hülffe hast/so erwürget er dich. Sir. 8/19. Und daraus erkennet und sihet man / was da heist/ contra fortiorem se in judicio contendere. Es sihet damit der weise König auff den gemeinen Lauff in der Welt/wie es in den Gerichten her zu gehen pflegt. Wenn man mit grossen Herren/ und mit solchen Leuten zu thun hat/die reicher/ansehnlicher/und vermögender seyn / die eines Worts mehr Macht und Gunst für andern haben/so hat der Schwache wol seine liebe Noth/er muß umb sein Recht flehen/und kan wenig erhalten/und gehet allerdinge / wie Sirach aus der Erfahrung schreibt: Wenn ein Reicher nicht recht gethan hat/so sind viel / die ihm überhelffen / wenn er sich mit Worten vergriffen hat/so muß mans lassen recht seyn: Wenn aber ein Armer nicht recht gethan hat / so kan mans auffmutzen/und wenn er gleich weißlich redet / so findets doch keine Stat. Sir. 13/26. Gleich wie es nun in Weltlichen Gerichten zu gehen pfleget/wil Salomon sagen/der Schwache muß für dem Starcken/der Arme für dem Reichen bald einlegen: Also ist auch aller Ruhm und Ehre der Berühmten in der Welt daher eitel und für nichts zu halten/weil sie nicht haddern können/nicht fechten und bestehen mögen für dem/das ihm zu mächtig ist.

Dieser ἰσχυρότερος oder mächtiger ist mit einem Worte

Gott

Gott der HErr/der König aller Könige/und HErr aller Herren / der allein Vnsterbligkeit hat/der da wohnet in einem Liecht/da niemand zukommen kan/ den kein Mensch gesehen hat/noch sehen kan/1.Tim.6/ 16. für welchem alle Heyden geacht sind/wie ein Tropff/so im Eimer bleibt/und wie ein Scherfflein / so in der Wage bleibt. Sihe die Inseln sind wie ein Stäublein/alle Heyden sind für ihm nichts / und wie ein nichtiges und eiteles geacht. Esa. 40/15. und 16. Ich weiß fast wol/daß also ist/spricht Hiob/daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag/gegen GOTT. Hat er Lust mit ihm zu haddern/so kan er ihm auff tausend nicht eins antworten. Er ist weise und mächtig/wem ists ie gelungen/der sich wider ihn geleget hat? Hiob. 5/23. Wer wil zu ihm sagen/was machstu? Wil man Macht / so ist er zu mächtig/wil man Recht/wer wil mein Zeuge seyn? Vnd der Prophet Esaias schreyet gar das Weh drüber: Weh dem der mit seinem Schöpffer hadert/nemlich der Scherbe mit dem Töpffer des Thons! Spricht auch der Thon zu seinem Töpffer was machstu? Esa. 45. vers. 9. Solche Worte führet auch Paulus/Rom. 9/ 20. Darümb ists ja ein eitel und elend Ding/wil Salomon sagen/mit allem Ruhm in der Welt: Was ists/daß einer so berühmt ist? Er kan nicht haddern mit dem / das ihm zu mächtig ist. Stoltzieret iemand mit seinen Gaben/ spiegelt er sich in seiner Weißheit und Geschickligkeit/ O du eiteler Mensch/wie wiltu mit dem mächtigen GOtt im Himmel haddern? Er ist dir viel zu starck und mächtig/ er fehet die Weisen in ihrer Listigkeit/und stürtzet der Verkehrten Rath/daß sie des Tages in Finsterniß lauffen/und tappen im Mittage/wie in der Nacht.

Hiob. 5/13. Es stehet geschrieben/ich wil umbbringen die Weißheit der Weisen/und den Verstand der Verständigen wil ich verwerffen / wo sind die Klugen? Wo sind die Schrifftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? schreibet der Apostel 1. Cor. 1/19. War Ahitophel nicht ein kluger Mañ? Wenn der einen Rath gab/so war es/als wenn man Gott umb etwas gefraget hätte: 2. Sam 16/23. noch macht ihm Gott der HErr/der ἰσχυρός, allen seinen klugen Rath zu nichte. 2. Sam. 17/14. Das zeuget auch der Prophet Esaias von dem Reich Egypten/daß die weisen Räthe Pharao seyn in Rath zu Narren worde. Was sagt ihr doch von Pharao/ich bin der Weisen Kind? Wo sind denn nun deine Weisen? Der HErr hat einen Schwindel-Geist unter sie ausgegossen/daß sie Egypten verführen in allen ihren Thun. Esa. 19/11. Treffliche Worte führet auch der Prophet Ezechiel in diesem pals über dem Könige zu Tyro/ der sich klüger hielt denn Daniel/daß ihm nichts verborgen wäre. Ezech. 28/3. Weil sich dein Hertz erhebt /spricht daselbst der ἰσχυρός, daß du so schöne bist / und hast dich deine Klugheit lassen betriegen / in deinem Pracht/darumb wil ich dich zu boden stürtzen/und ein Schawspiel machen für den Königen/v. 17. Also weiß Gott der HErr zu zerstrewen/die da hoffertig sind in ihres Hertzens Sinn/wie Maria singet. Luc. 1/51 Prangt iemand mit seiner Schöne und Leibes-Stärcke/ wie Jesabel und Goliath/ wie leicht kan dieser ἰσχυρός ein Fieberlein oder andere hitzige Kranckheit schicken/so liegt Schöne und Stärcke darnieder. Sonderlich aber reimet sich das wol auff die hohen Fürsten/Stände/und Häupter in der Welt/die an Land und Leuten/an Macht und Vermögen/an Reichthumb und Schätzen/an Ansehen

hen und Ehren / für andern berühmt und beruffen seyn. Denn solche alle mit Gott dem HErrn / der ihnen viel zu mächtig ist / nicht haddern / noch theidingen können / sie sind alle seines Reichs Amptleute / Sap. 6/5. Er ist Erbherr über alle Heyden: Psal. 82/8. Er setzet Könige ab / und Könige ein: Dan. 2/21. Er schüttet Verachtung auff die Fürsten / und macht den Bund der Gewaltigen loß. Hiob. 12. v. 21. Er spielet mit ihnen das depositum, wie die heilige Jungfraw Maria in ihrem Magnificat singet: Die Gewaltigen stösset er vom Stuel Luc. 1/52. Wer wil nun mit ihm haddern / wer wils mit ihm ausfechten / wenn er gleich noch so trotzig und mutig / so mächtig und gewaltig wäre? Da Nebucadnezar auff seiner Königlichen Burg spazirete / und sich mit den Worten hören ließ: Das ist die grosse Babel / die ich erbawet habe / zum Königlichen Hause / durch meine grosse Macht / zu Ehren meiner Herrligkeit / ihm aber darauff so bald die Stimm vom Himmel kam: Dir König Nebucadnezar wird gesagt / dein Königreich sol dir genommen werden / ꝛc. Was kunte da Nebucadnezar haddern mit dem / der ihm zu mächtig war? Von stund an ward das Wort vollbracht über Nebucadnezar / schreibet Daniel cap. 4. v. 30. Was saget hievon der Prophet Esaias? Wie bistu vom Himmel gefallen / du schöner Morgenstern? spricht er von dem Könige zu Babel / wie bistu zur Erden gefället / der du die Heyden schwächtest? Gedachstu doch in deinem Hertzen / ich wil in den Himmel steigen / und meinen Stuel über die Sternen Gottes erhöhen? Ja zur Höllen fährestu / zur Seiten der Gruben. Wer dich sihet / der wird dich schawen und ansehen / und sagen: Ist das der Mann /

der die Welt zitttern / und die Königreiche beben machte? Esa. 14/12. Das heist mit Gott haddern/der allen Hohen in der Welt viel zu mächtig ist. Was kan und mag nun eitelers gedacht werden/als die/so da meynen/ sie dürffen niemands Stimme und Befehl anhören/wie Pharao: Exod. 5/2. so da meynen/sie seyn die Herren auff Erden/wie Nicanor: 2. Maccab. 15. v. 5. so da meynē/sie wollen die Erde machen/ daß man drauff schiffe/ wie auff dem Meer/ und das Meer / daß man drauff wandele/wie auff Erden/ als Antiochus: 2. Macc. 5/21. endlichen doch Gott Recht lassen / Raum und Platz/Ruhm und Ehre lassen / und zu Boden und Trümmern drüber gehen müssen. Daselbst lieget Assur mit allen seinem Volck umbher begraben / die alle erschlagen/und durchs Schwerdt gefallen seyn : da lieget auch Elam mit allen seinem Hauffen umbher begraben/ die alle erschlagen und durchs Schwerdt gefallen sind: da lieget Mesech und Thubal mit allen ihrem Hauffen umbher begraben : da lieget Edom mit seinen Königen / und allen seinen Fürsten. Ezechiel. 32. vers. 22.

Es erscheinet auch aller dieser Welt-Ehren Eitelkeit fürs dritte daher/ qvia est molesta, weil des eiteln dinges zu viel ist/ qvia est verborum multum multiplicantium vanitatem, oder/sunt verba multa multiplicancia vanitatem. Es ist des eiteln Dinges allzu viel in solchem eiteln Ruhm und Ehre dieser Welt. Significanter lauret es: Sanè res multæ multiplicant vanitatem, kan also paraphrasiret werden: Qvò plura possidet vel tractat homo, eò pluribus vanitatis generibus obnoxius est: Je mehr ein Mensch in dieser Welt hat/ie mehr er Eitelkeit davon hat. Das ist die eigentliche War-

heit/

heit / wenn wirs gründlich bedencken / es sey Gunst oder Kunst/Reichthumb oder Ehre/Adel oder Gewalt.

Lasts Gunst seyn! Je mehr derselben/ ie mehr Eitelkeit. Denn wil man guten Willen bey den Leuten erhalten/so mus man ihnen in vielen zu willen seyn / davon man nichts denn Verdruß und Widerwillen / Verlust und Beschwerden / auch wol mehrmals Schimpff und Schaden/ und ein böses brandtmahliges Gewissen erlangt und einnimbt. Da seyn Verba multiplicantia vanitatem. Wie muß man sich zergestrengen/ zergnaden/ zerehrenvehsten/ zerherrligkeiten/ zergunsten/ wenn man Gunst und Favor behalten wil? Ja ie höher die Gunst / ie schwerer der Fall: ie härter der Stoß / ie grösser die Ungnade/so darauff erfolgen kan. Da ists leichtlich geschehen/ und alles verschüttet. Wenn sich nur zwey Augen wenden/so wendet sich alle Welt. Solte das nicht Eitelkeit seyn? Solte das nicht Elend und Mühseligkeit seyn auff dieser Welt? Tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant, sagt der Poet / Manchen erhebt grosser Herren Gunst und Gnade/der darnach desto gehlinger und schrecklicher fället/ wie an Haman in Esters Historien zu sehen.

Lasts Kunst und Weißheit seyn! So bekennets Salomon selbsten in diesem seinen Prediger-Buche und spricht: Wo viel Weißheit ist / da ist viel Grämens/ und wer viel lehren muß/der muß viel leiden. Eccl. 1/ 18. Es seyn da Verba multa multiplicantia vanitatem. Es ist des eiteln Dinges da allzu viel. Wir treffen das kaum so auff Erden ist/ und erfinden schwerlich/ das unter Handen ist/ wer wil denn erforschen / das im Himmel ist? Sap. 9/15. Noch dennoch machen manche von ihrem Witz und Weißheit so viel der eiteln Wort / daß man sie

dabey

dabey für Thoren und Narren erkennen und halten muß/ weil sie nichts als von ihrem hohen Verstande und fürtreffelicher Geschickligkeit selbsten reden und rühmen können/ wie also Elihu der Freund Hiobs sich hören ließ: Ich bin der Rede so voll/ daß mich der Odem in meinem Bauche so ängstet/ sihe! mein Bauch ist wie der Most/ der zugestopffet ist/ der die newen Fasse zureist: Ich muß reden/ daß ich Odem hole. Hiob 32/18. Das waren/ meyne ich/ Verba multa multiplicantia vanitatem, viel eitels Dinges/ viel eitels Gewäsches! Zu geschweigen/ daß in gemein **Kunstreiche gelehrte Leute fast unleidlich seyn**/ wollen oben aus und nirgend an/ sind entweder unleidliche **Zornbraten oder Melancholische und visierliche Phantasten.**

Lasts Reichthumb und grosse Güter seyn! Ist denn da der Eitelkeit nicht viel gnug? Wie muß man sorgen und worgen/ Abends und Morgens/ wie muß man lauffen und rennen/ wie muß man wachen und achen/ rechten und fechten/ sich zu schelten und eiffern/ wenn man sein Gut und Vorrath hegen und pflegen wil? Wie viel sind in dem allen Verba multiplicantia vanitatem? **Wachen nach Reichthumb verzehret den Leib / und darumb sorgen läst nicht schlaffen**/ sagt Sirach c. 31/1. Ja wol offtmals ie gröſſer Gut/ ie weniger Muth. Es ist ein Unglück unter der Sonnen/ und gemein bey den Menschen. Einer/ dem Gott Reichthumb/ Güter und Ehre gegeben hat/ und mangelt ihm keines/ das sein Hertz begehret/ und Gott doch ihm nicht Macht giebt desselben zu geniessen/ sondern ein ander verzehret es. Das ist eitel/ und eine böse Plage/ sagt Salomon/ Eccles. 6. v. 2. Das geben uns auch die Heyden an dem *Euclione Plautino* zu bedencken/ und

heist

heist recht nach dem gemeinen Sprichwort: Avaro tàm deest, qvod habet, qvàm qvod non habet, da ist Gram/ Sorge/ Kümmerniß/ verba multiplicantia vanitatem, Gar zu viel des eiteln Dinges/ Mammon ist zumal ein leidiger schändlicher Gast/ wo er an einem Ort einnistelt/ da zeucht er das Hertz gantz und gar unter sich/ und läst einem weder Ruhe noch Friede. Nemet dessen ein Exempel an dem frommen/ löblichen Keyser Sigismundo! Dem ward einsmals eine ansehnliche Summa Geldes in den Keyserlichen Fiscum gelieffert/ und als er bey sich bedachte/ wie das Geld anzuwenden/ kondte er in derselben Nacht keine Ruhe dafür haben/ noch sich der Gedancken entschlahen/ biß er auffstund/ seine Räthe uñ Diener fodern ließ/ und das Geld unter sie theilte/ damit er ruhlich schlafen köndte: Ecce crudeliſſimi hi hoſtes, ac carnifices, sagte er/ und weisete mit den Fingern auffs Geld/ ſomnum mihi eripuerunt, accipite, & inter vos dividite, ut mihi tranqvillè dormire liceat: Das sind meine grawsame Feinde und Foltermeister/ die mir den Schlaff verwehret/ nehmets/ und theilets unter euch/ daß ich meine nächtliche Ruhe haben mag/ und als darauff seine Officianten mit dem Gelde davon gangen/ hat er gesagt: Recedit jam à me tortor ille, qvi me flagellavit: ſecuriùs jam qvieſcam: Nun ist der Peiniger weg/ der mich zuplaget und gemartert hat: nun wil ich desto sicherer uñ gewündschter ausschlaffen/ wie Cuſpinianus und Æneas Sylvius hievon schreiben. Das mögen seyn nummi & fumi multiplicantes vanitatem! Darvon wir zur andern Zeit mehr bey dem Prediger-Buche Salomonis zu hören.

Lasts Ehre seyn und grosses Ansehen in der

Welt! Ach wie ist des eiteln Dinges auch so viel dabey! Honos, onus, heist es/ie mehr Ehre/ie mehr Beschwere: ie mehr Respect/ie mehr Defect: ie mehr Würde/ie mehr Bürde. Es ist immer Sorge und Furcht/so wol bey dem der in hohen Ehren sitzet/ als bey dem geringsten auff Erden/sagt Sirach c. 40. v. 2.

Lasts Adel und fürtreffliche hohe Geburt seyn/ Es ist auch darinne viel/viel des Eiteln Dinges. Je höher geborn / ie mehr verlohrn. Es thut einem Adelich- und Fürstlichen Geblüte viel weher/ahnder und schmertzlicher/in Verachtung / in Mangel und Nothdurfft zu stecken/als dem/der im hänffenen Kittel bey Käse und Brodt von Jugend auff erzogen ist/wie uns Gottes Wort selbsten dessen ein Gleichnis und Beyspiel von einem Weibe giebt/das zärtlich und in Lüsten gelebt/daß sie nicht versucht hat ihre Fußsolen auff die Erde zu setzen für Zärtligkeit und Wollüst/rc. Deuter. 28/56.

Lasts auch wol endlich Fürstenstand und Königliche Gewalt seyn: So ist des eiteln Dinges auch zumal viel drinnen/und heist wol recht/wie hie Salomon sagt: Res multæ multiplicant vanitatem: Je mehr einer zu verrichten/ie mehr er zu dichten: qvò plus regiminis, cò plus gravaminis, Grosse Gewalt / Mühe und Gefahr mannigfalt. Von dem Könige *Antigono* meldē die Historien/daß als ein altes Weib Ihn seiner Königlichen Hoheit und Majestät halben hoch rühmete / und für den Glückseligsten hielte/weil er in allem Vberfluß lebete / und allen andern zu gebieten und befehlen hätte/er hierauff geantwortet und gesprochen habe: Si nosses, ô mater, qvantis malis panniculus hic esset plenus, wieses damit auff sein Königlich diadema, Haube und Haupt-

zierde/

zierde/wie damals die Könige trugen/ne in sterqvilinio qvidem jacentem tolleres. Das ist: O Mutter/ wenn du es wüstest/was in diesem Tuche für groß Vbel und Beschwernis steckte/ du würdests nicht auff dem Miste auffheben. Damit dieser König anzeigen und zu verstehen geben wollen / daß wie Köstlich auch sey Königliche Hoheit/wie lieblich auch andern deucht e Fürstlicher Stand und Herrligkeit/dennoch in dem allen so viel Vnlust/Verdrieß/Elend/Sorge/Gefahr / Furcht und Widerwertigkeit zu finden/daß grossen Herrn und Potentaten ihre Hoheit und Glückseligkeit allzu viel verfaltzen und vergället werde/daß ihr Leben gegen andere Stände eine rechte Last und Beschwerde zu achten und halten sey. Des eiteln Dinges ist an Herren Höfen zu viel! Wie elende Leute sind doch grosse Herren / wenn sie mit frembden Augen und Ohren sehen und hören müssen? Wie thewer und seltzam ist zu Hofe die liebe Warheit? Augen-Diener/Ohrenkrawer / Federleser und Fuchßschwentzer reden/was die Herren gerne hören. Da seyn Verba multa multiplicantia vanitatem. Wie pflegen manche Diener mit ihren Herren umbzugehen? Mehrmals also/daß sie den Kern ausschälen/das beste vor weg nehmen / und dem Herrn die ledigen Hülsen und Schalen lassen. Daher werden etliche Diener reich / und die Herren arm: Diener können ihren Herren aushelffen/und zu viel 1000. vorstrecken: In der Herren Stuben und Kammern wil es weder wudeln noch wurtzeln. Manchmal nehmen oder haben die Beampten das beste/schönste/gesundeste/ leibichste Rindviehe/Hämmel/oder Schöpse: Den Herren aber wird in ihr Schlacht-Hauß und Küche das geringste Schaff- und Kuh-Fleisch gegeben. Manchmal

haben die Beampten die beste gekörnte Gersten zu verkochen und brawen: nach Hofe seyn Zwiewachs und spitzige Körner alle gut gnug. Und wer wil des eiteln Dinges alles gedencken/das bey grosser Herren Höfen vorgehet? Davon anderswo ausführlicher und umbständiger.

Wir haben noch übrig das vierdte Argument des weisen Salomons zu erwegen/damit er uns die vanität der Welt-Ehre/Hoheit und Herrligkeit fürstellet / nemlich/ qvia omnis gloria est caduca. Was hat ein Mensch mehr davon? fragt und sagt er. Qvid super est homini? Was hat er für Frommen und Vortheils dran? Wessen ist ers begessert? Was hat er nun mehr? Salomo antwortet nicht auff die Frage / und wil so viel damit zu verstehen geben / der Mensch habe von dem allen so viel/als nichts/ denn keine Antwort ist auch eine Antwort: oder wie man mit den Händen ein Kliplein machte und spräche: Nicht so viel. Gleich wie der Prophet Esaias von allen die auff Erden wohnen saget/daß sie werden dahin sterben/wie Das. Esa. 51/6. Solch Das muß man mit einem Finger zeigen/glosieret es der Herr Lutherus/als schlüge man ein Kliplein mit Fingern/wie man saget: Ich gebe nicht das drumb. Also wenn hie Salomon fragt: Was hat der Mensch mehr davon? So mag man ein Kliplein machen und sagen: Das. Diß bedarff nun nicht grossen Beweises / es ist allzu klar und wahr / daß der Mensch von aller seiner Herrligkeit/von aller Welt-Ehre und Ruhm / von allem Adel und Reichthumb/von aller Macht und Gewalt nichts überall aus dieser Welt mit nimmt und davon bringt: er muß es alles hie lassen. Wir haben nichts in die Welt bracht/darumb offenbar ist/wir werden auch nichts hinaus bringen/sagt S. Paulus

Paulus 1. Tim. 6/7. Er wird nichts in seinem Sterben mit sich nehmen/und seine Herligkeit wird ihm nicht nachfahren/spricht David. Psal. 49/18. Wenn gleich seine Höhe in den Himmel reichet / und sein Häupt an die Wolcken rühret/so wird er doch zuletzt umbkommen/wie ein Dreck/daß die/für denen er ist angesehen/werden sagen / wo ist er? Wie ein Traum vergehet/so wird er auch nicht funden werden / und wie ein Gesicht in der Nacht verschwindet / sieht Hiob 20/7. & 8. In morte tandem omnes pares sumus, Im Todte sind wir einander alle gleich / der Hochberühmte ist so wol todt/als der Verachteste und Unwertheste. Nulla inter mortuorum cadavera distinctio, sagt *Ambrosius*, nisi fortè qvòd gravius fœtent divitum corpora, distenta luxurie, Es ist kein Unterscheid unter den Leichnamen der Todten/denn vielleicht dieser/daß die Cörper der Reichen/so von Uberfluß gleichsam starrten / übler stincken. Aber hievon gnug/wir wollen mit wenigem hören / wie diß alles zu nützen und gebrauchen sey.

Usus & Applicatio.

Es dienet uns zu gründlicher und eigentlicher Erkentnis der Welt Eitelkeit / daran sich doch die Menschen so sehr verlieben / darinne sich die Menschen so sehr vertieffen! Die Welt ist nichts denn ein dönend Ertz/oder klingende Schelle.

Nola cavum loqvitur nativis tinnula lingvis
Vocali speres massica nulla cado.

Eine klingende Schelle verräth und zeiget an/daß es inwendig alles hol und leer ist / und wenn ein Gefäß und Faß klinget oder thönet/so ist nicht viel drinnen übrig und

zum besten: Also ists auch mit der Welt und aller ihrer Pracht und Ehre gethan.

Magna sonat magno, sed inania munera fastu
Scilicet agnatum prodit inane sonus.

Ein grossen Knall und Schall die eitle Welt thut geben/
Viel Ruhm und grosser Nahm bey manches Menschen Leben/
Doch ists ein leerer Tôn / das zeiget an der Schall/
Deñ wo nichts innen ist/da giebts ein Widerhall.

Diesem nach haben grosse Herren / und was in der Welt sonderlich breit/fett und groß seyn wil / zu bedenken/ daß ie höher Stand/ie gröſſer und besser ihre Herrligkeit/ie mehr Eitelkeit sie in dem allen zu erkennen und erfahren haben. Hiob war ein berühmter Herr im Lande Vz/für dem die Obersten auffhöreten zu reden / und legten ihre Hand auff ihren Mund: für dem die Stimme der Fürsten sich verkroch / und ihre Zunge an ihrem Gaumen klebte. Hiob 29/9. noch muste er ein solches Liedlein anstimmen und sagen: Das ich gefürcht habe / ist über mich kommen/ und des ich sorgete/hat mich troffen. War ich nicht glückselig? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Vnd kömmet solche Vnruhe. Hiob 3. v. 25. Salomon der weise und glückselige König bekennet auch sein Theil. Da er alle seine Königliche Lust und Herrligkeit nach der Länge erzehlet hatte / Eccl. 2/4. seqq. beschleust er mit diesen Worten: Da ich ansahe alle meine Werck/ die meine Hand gethan hatte / und Mühe/ die ich gehabt hatte/ Sihe/da war es alles Eitel und Jammer/und nichts mehr unter der Sonnen. Also

hatte

hatte Gott der Höchste dem Nebucadnezar Königreich/ Macht/Ehre und Herrligkeit gegeben / und für solcher Macht/die ihm gegeben war/furchten und scheweten sich für ihm alle Völcker / Leute und Zungen. Er tödtet wen er wolte/er demütiget wen er wolte: da sich aber sein Hertz erhub/und er stoltz und hochmütig ward / ward er von dem Königlichen Stuel gestossen / und verlohr seine Ehre/ꝛc. Dan. 5/18. seqq.

Darumb sollen die Grossen und Gewaltigen in der Welt/Die Berühmten und Herrlichen zuförderst und für allen Dingen lernen demütig seyn/daß sie sich ihres hohen Standes ja bey leibe nicht überheben / und mißbrauchen / sondern gesinnet seyn wie David/der da sprach: **Was bin ich HErr/und was ist mein Hauß/ daß du mich biß hieher gebracht hast?** 2. Sam. 7/18.

Gesinnet seyn/wie die Königin Esther/die sprach: HErr/der du alle Dinge weissest/und erkennest/daß ich keine Frewde habe an der Ehre/ꝛc. Du weissest/daß ich nicht achte den herrlichen Schmuck/den ich auff meinem Häupte trage/wenn ich prangen muß. Fragm. Esth.

Gesinnet seyn/wie der hochlöbliche Keyser Maximilianus I. Da er einsten bey sehr recklichem Donnerschlage vom Pferde gesprungen/auff die Knie gefallen und gesagt hat: Ach du lieber Gott/du bist allein der rechte Keyser/wir sind alle deine Bawern! Solcher Demuth befleissigen sich billich die Hohen und Berühmten. Je höher du bist/ie mehr dich demütige/so wird dir der HErr hold seyn/sagt Sirach cap. 3. v. 20.

Sie sollen daher auch aller Welt Gut und Ehre bey zeiten verschmehen lernen / denn sie nur desto mehr Eitelkeit davon haben/so viel sie

an

an Ehren/
an Emptern/
an Gütern/
an Alter wachsen und zunehmen.

Die machen ihnen nur damit desto mehr Mühe und Eitelkeit/sie laden desto mehr Schlammes auff sich/wie der Prophet Habacuc redet c. 3/7. wie der Leim und Koth den Menschen/wenn er damit umbgehet / besudelt und heßlich macht: Also wer mit Silber und Gold umbgehet/besudelt und verunreiniget dadurch seine Seel / sein Gemüth und Gewissen. Das schöne weisse Silber macht einen schwartzen Strich/und ie öffter du mit Golde umbgehest/ie mehr du deine Hände besudelst. Damit kanstu dir die wachsenden Eitelkeiten am leichtesten und besten einbilden.

Es sollen grosse Herren daher desto ehr und mehr nach dem Ewigen und Himmlischen sich sehnen/und bey aller ihrer Ehr/Ruhm / Hoheit und Herrligkeit auff Gott/das ewige und einige Gut allein sehen und stehen/und nach dessen Wort und Willen ihr Leben und Wandel/ihr Thun und lassen allein anstellen und führen. Das ist denn das beste und auserwehlteste Stücke bey aller Welt Ehre/ Ruhm und Hoheit grosser Herren / daß sie pii, religiosi, Christianissimi, fromme/Gottselige und Christliche Herren mit Warheit heissen und genennet werden können. Welches wir denn nun

schließlich

auch an unsern hochseligen Fürsten zu erkennen/ weisen und preisen haben/der über allen andern Ruhm und Ehren/davon wir im andern Theil gehöret/den gültigen Ruhm und das köstliche Zeugnis von dieser Welt bringet/daß er gewesen bey seinem Leben *Chri-*

Christianus probatissimus,

Ein bewärter Christ und Außerwehlter seines HErrn Jesu Christi.

Denn ob wir gleich J. F. G. zu keinem grossen Heiligen machen/denn er auch ein sündiger Mensch für Gottes Augen und Angesicht gewest / welches J. F. G. auch selbsten erkant/und daher / wenn ein Excesslein bißweilen vorgangen/gar wol leiden können/daß sie erinnert worden/ und darauff gesprochen: Homines sumus, Wir sind Menschen/Gott verzeih mir meine Sünde! Dennoch heists billich secundum maximam Logicorum: A potiori fit denominatio. Denn J. F. G. in Warheit gewesen

1. Princeps in fide sincerus, **richtig und rein im Glauben und der Religion.** Ein Fürst der über der thewren Beylage der Göttlichen Warheit trewlich und eiffrich gehalten/und bey der lautern Lutherischen Confession beständig verblieben/welche

Sein Ober Elter Herr Vater Churfürst Johannes vor dem gantzen H. Römischen Reich Anno 1530. abgelegt:

Welche sein Elter Herr Vater/Churfürst Johann Friederich mit Zusatz- und Einbüssung seiner Land und Leute/wie auch seiner Churfürstlichen Würde und Freyheit manuteniret und erhalten:

Welche sein Groß Herr Vater / Hertzog Johann Wilhelm / wider die Calvinische Meuchler und Tockmeuser hochthewer geeyfert und vindiciret:

Welche sein Herr Vater / Hertzog Friederich Wilhelm / Hochseligen Gedächtnis / bey angetretener Administration in der Chur-Sachsen von den einge-

schlichenen Sacramentirischen Greweln und Ergernissen Christ-löblich geseubert und repurgiret. In solcher Religion und Glaubens Bekentnis ist der selige Fürst

ohne Falsch/
ohne Farbe/
ohne Scrupel bestanden und verblieben/und allen Päpstischen Sawrteig / Calvinischen Grillen / und andern Sectirischen Seelengifft von Hertzen Feind gewesen. Da Anno 1638. im Monat November ein vermeynter Propheten-Bote sich hier angab / und etliche gedruckte visiones, wie auch eine schrifftliche Vision über das Land und die Stadt Altenburg gestellet/ J. F. G. hatte überreichen lassen/schickte J. F. G. die Sachen mir als ihrem Beichtvater zu/mit gnädigen Begehren/mein Bedencken drüber zu eröffnen / und da bey erfolgter Audientz hiervon geredet ward/liessen sich J. F. G. gantz eiffrig und Gottselig vernehmen/es wäre Ihr nichts mehr zu wider / als wenn solche Schwermer und Phantasten gelauffen kämen/es möchte bey andern das Ansehen gewinnen/als wenn sie zu solchen Händeln Lust hätten/da sie doch gedächten durch Gottes Gnade bey erkandter Evangelischer Warheit/und den *Symbolis Ecclesiæ* unverwandtes Fusses zu verharren / Sie liessen sich an Gottes Wort gnügen/ꝛc.

Es seyn J. F. G. gewesen

2. Princeps in confessione constans & intrepidus,

Ein unverzagter frewdiger Glaubens Bekenner für Gott und aller Welt. In massen Seine Fürstl. Gn. in unterschiedlichen actionibus solches bewiesen haben. Und hierunter abermals in die Fußstapffen Ihres Hochgeehrten Elter Herrn Vaters/Churfürst Johan Friedrichen getreten/der auch

In

In seiner Gefängnis und Custodie/
fast von aller Welt verlassen/
ausser aller Hoffnung/
bey so siegreicher Majestät Keyser Carls des V.
dem Interim keck und mannlich / eiffrig und beständig wi-
dersprochen/wiewol/als die Evangelischen Chur-Fürsten
und Stände pro defensione Libertatis & Religionis die
Waffen wider ihren Willen ergreiffen/und sich einer Ge-
gen-Verfassung gebrauchen müssen/ J. F. G. sich die gan-
tze Zeit über / so lange solche Krieges-Unruhe gewäret/
dermassen weißlich guberniret/daß sie vor sich in particu-
lari in den Schrancken der Reichs-Ordnung und
Gesetze fort und fort unaußsetzlich verblieben/

Es seyn J. F. G. gewesen

3. Princeps Ministerii amans & studiosus. Ein
Fürst der die Geistlichen lieb gehabt und in acht ge-
nommen / mit Theologen bey begebender Gelegenheit
gnädig und freundlich conversiret / auch in fürfallenden
Religion- und Gewissens-Sachen Ihrer Theologen und
Prediger Raths uñ Bedenckens sich für andern gebraucht.
Und haben J. F. G. insonderheit solches rühmlich erwie-
sen/wie eben *Anno 1629.* wegen der Geistlichen Güter di-
sputat und consultation vorgieng/deñ sie zuförderst Ihre
Theologen/den H. General-Superintendenten, und den
damaligen Hoff-Prediger haben vernehmen wollen/auch
gegen dieselbe sich so Christlich und löblich erkläret / daß J.
F. Gn. Sie dessen am Jüngsten Tage ein Herrliches
Zeugnis geben werden.

Es seyn J. F. G. gewesen

4. Princeps in vita probus, Ein Fürst eines auff-
richtigen Gottseligen Lebens und Wandels / der aus

den Fußstapffen seiner hochgeehrten Herrn Vorfahren nicht getreten/ der

Seinen Gott gefürchtet/
Seinen Keyser geehret/
Seine Freunde und Verwandten geliebet/
Seines Christenthumbs gepfleget/
Seines Fürstlichen hohen Ampts gewartet/
Gerechtigkeit gehandhabet/
Friede und Trew gesucht/
Zucht und Ehre gefördert/und
Gegen seine Unterthanen und Diener aller Gnade und Gütigkeit sich angenomen und beflissen.

Es seyn J. F. G. gewesen

5. Princeps in devotione pius: Ein Fürst/der bey seinem Christenthumb im Gebet und Andacht/ mit Lob und Preiß Göttliches Namens sich hat hören und mercken lassen/die Predigten und Betstunden fleissig besuchet/ und im Fürstlichen Zimmer sich darneben Gottseliger Andacht geübet. Wie denn Jh. Fl. Gn. sich nicht allein des Tages über/und des Abends selbst vielfältig mit dero Instrument ergetzet/und viel schöne Geistreiche Lieder geschlagen / so wol Morgens früh: Ich danck dir lieber HErre. Item: Aus meines Hertzen Grunde/ꝛc. Zumal an den Tagen/da nicht gepredigt und Betstunden gehalten worden: Sondern sie haben sich auch des Abends/wenn sie sich zur Ruhe begeben/vorm Bette stehend/mit dem H. Creutze gesegnet / nachmals die Hände zusammen geschlagen/und empor gehoben und sich beneben Ihren lieben Angehörigen und Unterthanen dem lieben Gott fleissig befohlen/und weil sie beym Liechte/wegen des Gesichts mit lesen nicht fortkommen können / haben Sie

den

den Abendsegen und das Gebet: Nim von uns HErr du getrewer Gott/ꝛc. Item Ach Gott und HErr/ wie groß und schwer/ꝛc. Und andere mehr vorm Bette lesen lassen. Nichts wenigers haben J. F. G. bey ereignetem Unmuth des lieben Gottes Hülffe sich zuförderst getröstet/und schweren Gedancken zu stewren/den Organisten wöchendlich wol etlichmal zu sich erfordern/uff dero Instrument viel Christliche Lieder schlagen und singen lassen / Ihm dem Organisten und denen/so gesungen/die Lieder selbsten angedeutet/und zwar unter andern auch diese:

Von Gott wil ich nicht lassen.
Auff meinen lieben Gott.
Ich hab mein Sach Gott heimgestellt.
Was mein Gott wil/das gescheh allzeit.
Wieß Gott gefällt/gefällt mirs auch.

Und viel andere mehr. Item: Aus D. Beckers Psalter-Buche

Den 35. Psalm: HErr haddere mit den Haddern mein.

Den 101. Psalm: Von Gnad uñ Recht sol singen.

Welchen Psalm Ihr Fürstl. Gn. sonderlich lieb gehabt/daß sie auch fürm Jahre in Gnaden von mir begehret/ ich wolte doch bey fürstehender Geburts-Predigt (Ach leider! Welches die letzte für J. F. Gn. gewesen) den 101. Psalm zuerklären vornehmen: es wäre doch ein rechter Regenten Psalm / und solten billich alle grosse Herren denselben fleissig lesen und practiciren. Sind das nicht Fürstliche Gedancken? Ist das nicht Christliche und Lobwürdige Andacht/derer wir ja billich hier mit allen Ehren und Grund der Warheit gedencken? Dar-

bey auch billich angeführt wird/daß Jh. F. Gn. aus Gottseliger Intention, und Gott dem Allmächtigen zu sonderbaren Lob und Ehren / ein ansehnlich und kostbares Orgel-Werck in Ihre Hoff-Capell allhier setzen und verfertigen lassen.

Es seyn J. F. G. gewesen

6. Princeps in infirmitate contritus, Ein Fürst der sich seiner Schwachheiten und Sünden in hertzlicher Rew und Leid erinnert / sich zum Beichtstul in gewöhnlicher Zeit mit Andacht funden/des heiligen Nachtmals zur Vergebung seiner Sünden im Glauben würdiglich gebrauchet/und gar wol bey sich bedacht/wie der Christliche Reim lautet:

Ein Hertz mit Rew und Leid gekrenckt/
Mit Christi thewrem Blut besprengt/
Voll Glauben und guten Vorsatz/
Ist bey Gott der angenehmste Schatz.

Auch da etwa deroselben Seelsorger ie zu weilen / erheischender Nothdurfft nach/in Ampts-Sachen bey S. F. G. etwas zu erinnern gehabt / haben sie solches wol und gnädig auffgenommen/und demselben iedesmal gebührende Folge geleistet.

Gleich wie denn J. F. G. den *4. Martii Anno 1638.* unter andern Gottseligen Reden aus freyen Stücken gegen mir/ dem Hoff-Prediger/gedachten/daß sie ja bißweilen auch einen *excess* thäten/darümb solte ich als ihr Seelsorger nur kühnlich Sie erinnern/und anreden/ so ich was vermerckte / darinnen sie zu straffen wäre: sie woltens in allem Guten und Gnaden auffnehmen/ und sich aus Gottes Wort erinnern und weisen lassen.

O wie

O wie ein Christliches Gemüth!
O wie ein löbliche *Resolution*!
O wie eine Preißwürdige Rede!

Es seynd J. F. G. gewesen

7. Princeps in cruce manlvetus, Ein Fürste der in Vnglück und Widerwertigkeit sanfftmütig und gedultig seyn können. Dann Ihr. Fürstl. Gn. bey dero Regiment manches trübe Wetter am Himmel

über dero Lande und Fürstenthumb/
über dero Residentz- und Hofstadt/ und
über dero hochgeehrtes Hauß Sachsen

sehen und erfahren müssen/ nach dem sich die Vnglückselige Böhmische Vnruh in unser liebes Vaterland auch eingeflochten: da denn

an Durchziehen/
Einqvartirungen/
Tribuliren und Plünderungen der armen

Vnterthanen nichts unterlassen worden. Was solches alles J. F. G. für Vngemach/ Sorge/ Mühe und Arbeit verursacht/ ist männiglich bekant. Vnd ob gleich J. F. G. zu unterschiedenen malen Land und Leute haben verlassen/ und sich an sichere Oerter neben den ihrigen reteriren müssen/ darüber J. F. G. viel und mancherley Leibesbeschwerungen zugestanden: so haben sie sich doch in dem allen gedultig erwiesen/ und mit Sanfftemuth alles Vbel und Trübel der Welt überstanden; auch daher offtmals nach einem seligen Sterbstündlein gewündschet: zumal wenn sie an den elenden Zustand in der Welt gedacht/ und es derselben nicht gangen/ wie sies wol gern gesehen/ und sich darbey wol ehrmals dieser Wort gebraucht: Ich sehe/ die Welt ist meiner überdrüssig/ ich bin ihr auch überdrüssig. Ach Gott

erlöse

erlöse mich! Das heist seine Seele in Gedult fassen/und den lieben Gott es nach seinem Willen walten lassen.

Endlich und fürs 8. seynd auch Ihre Fürstl. Gnaden worden Princeps in morte beatus, Ein Fürst der ein löbliches und Christseliges Ende und Abschied von dieser Welt genommen hat. Es ist fast männiglich/ der J. F. G. gekant/wissend/daß dieselbe nicht viel rechter gesunder Zeit uff dieser Welt gehabt. Sintemal stracks in dero zarten Jugend sie vielen und mancherley Kranckheiten unterworffen gewesen/also daß fast männiglich gezweiffelt/ob sie Ihr männlichs Alter erreichen möchten. Wiewol nun zwar solchem/durch Rath vieler vornehmer Medicorum, und Adhibirung kostbarer medicamentorum, in etwas geholffen worden/also/daß J. F. G. in der besten Blüte ihres Alters sich besser und gesünder befunden/so hat es doch keinen Bestand gehabt/sondern das malum hypochondriacum oder Miltzbeschwerung/ darzu Ihr. F. G. von Jugend auff eine dispositionem gehabt/hat sich bald wieder eingestellt/und von Tage zu Tage dermassen zugenommen/daß durch keinerley Mittel/wie viel und mancherley derselben seyn gebraucht worden / solches hat können extirpiret werden / biß endlich durch das langwierige und grosse Bekümmern und Bedrängniß J. F. G. in eine atrophiam und Abnehmung des Leibes und der Kräffte gerathen. Mit derselben sind sie eine geraume Zeit behafft/iedoch aber deßwegen nicht viel lagerhafftig gewesen/biß daß letzlich der unversehene Einfall aus Leipzig den 23. Martii jüngst abgewichenes 1639. Jahrs in diese Fürstliche Residentz-Stadt geschehen. Denn darob J. F. G. dermassen consterniret und commoviret/daß sie stracks darauff in ein febrim continuam gefallen/welches/

ches / ungeacht aller müglicher Fleiß darunter gebraucht/ und an dienstlichen kostbarlichen medicamentis, fleissiger Wartung / und Auffwartung nichts verseumet worden/ doch keines Weges remittiret/sondern nach dreyen Tagen stracks in einen Marasmum degeneriret/dadurch von Tage zu Tage die Kräffte mercklich abgenommen/und gleichsam allmehlich ausgeleschet worden seyn.

Es haben aber J. F. G. bey diesem Ihren Lager zeitlich sich in Gottes gnädigen Willen ergeben. Denn als Sonnabends für Judica/war den 30. Martii/ Ih. F. G. ich besuchet/und unter andern Reden auch gedachte und erinnerte/J. F. G. würden dem lieben Gott geduldtig aushalten/und bereit seyn/ Gottes gnädigem Willen zu folgen / es gereiche zum Leben oder Todte/antwortet der selige Fürst und sprach: Das seyd versichert / diese Resolution hab ich vorlängst gefast/ich wäre auch kein Christe nicht/weñ ich anders dencken oder thun wolte. Folgenden Sontag haben J. F. G. früh eine Predigt noch gehört / und dieweil die Schwachheit immer mercklicher überhand genommen/haben J. F. G. sich noch selbigen Abends/war der 31. Martii/in Beyseyn Ihres Hochgeliebten Herrn Bruders/nach abgelegter Christlicher und gewöhnlicher Beichte/uñ erlangter tröstlichen Absolution/sich mit dem wahren Leib und Blut Jesu Christi versehen lassen/welches auch J. F. Gn. in hertzlicher Andacht und Anruffung Ihres Erlösers und Heylandes genossen. Und ob zwar die Schwachheit damals so groß war / daß J. F. G. mit vielen Worten sich nicht vernehmen lassen können / so haben Sie doch Ihre Andacht bey Verlesung unterschiedlicher Gebet/ und Vorsprechung tröstlicher Gnaden-

Sprüche/mit Faltung der Hände/und andern beweglichen andächtigen Geberden gnugsam contestiret.

Nach dem sich aber die Kräffte und Natur ein wenig wieder erholet / haben J. F. G. von dero Fürstlichen Hertzgeliebten Gemahlin/der ietzo Hochbetrübten Frawen Witwen/einen freundlichen Abschied mit diesen Worten und Wundsche genommen: Der Gott der Geduld und alles Trosts / wolle E. Liebe trösten und stärcken/ꝛc. Denn auch gleichfals dero hochgeliebtem Herrn Brudern / unsern Gnädigen Fürsten und Herrn/ mit Vbergeb- und Empfelung dero Lande und Fürstenthumb Freund brüderlich valediciret, und von beyden J. J. F. F. G. G. einen solchen Abschied genommen/ daß es alle Vmbstehende mit Thränen und bewegten Gemüthern angehöret.

Nach solchem/ als J. F. G. wieder stille worden/ seynd sie ihres Glaubens und Bekentniß ferner durch mich erinnert worden/so sie auch mit ausgedruckten Ja wiederholet und bestätiget. Vnd weil Ihr Fl. Gn. das Lied: Ich hab mein Sach Gott heimgestellt/ꝛc. sonderlich lieb gehabt/und gern singen hören / haben wir anwesende solches/ Item: HErr Jesu Christ ich weiß gar wol/ꝛc. gesungen/dem J. F. G. mit besonderer Andacht zugehört. Es seyn auch Ihr. F. G. sonsten mehr allerhand tröstliche Sterb-Gebet und Psalmen fürgelesen worden/ dabey man allenthalten Derselben fleissiges Auffmercken sonderlich verspüret.

Vnd nach dem man vermercket / daß das liebe selige Stündlein/mit Ih. Fürstl. Gn fast wolte heran rücken/ und J. F. G. gantz stille vor sich hin lag/hab ich zu versuchē/ ob das Gehör und der Verstand bey J. F. G. noch vorhanden/

handen / J. F. G. bey Ihrem Fürstlichen Tauffnamen angeredet / und gesaget: Hertzog Johann Philipps zu Sachsen! Auff welches J. F. G. die Augen in etwas erhoben und mich angesehen / worauff J. F. G. ich nochmals kürtzlich Ihres Glaubens und Vertrawens an Jesum Christum erinnert. J. F. G. aber haben die Augen allmehlich wieder zugehen lassen. Vnd als sie über eine kleine weile nochmals angeredet worden / da hat man vermercket / daß das Gehör schon weg / und die Sinne und Verstand sich allbereit verlohren / daher wir Vmbstehenden allerseits mit Seufftzen und Beten so lange angehalten / biß J. F. G. gleichsam in einem sanfften Schlaffe stillliegend ohn einiges Zucken und Rucken den 1. Aprilis frühe zwischen 5. und 6. Vhr verschieden / und gleich einem Liecht verloschen / dabey wir Vmbstehenden geseufftzet und gesaget:

Der Seele / die du hast erlöst /
Der gib / Herr Jesu / deinen Trost! (chen.

Vnd ein andächtig Vater unser mit einander gespro-

Hat also dieser unser frommer Gottseliger Christlicher Fürst ein schönes und seliges Ende genommen / nachdem er auff dieser schnöden uñ bösen Welt / in guten und bösen Tagen zugebracht und erfüllet 42 Jahr 2. Monat und 6. Tage / und die Last der Landes-Regierung bey den aller mühseligsten Zeiten dieser Welt getragen gleich gantzer ein und zwantzig Jahr. Transivit ita B. Princeps de labore ad refrigerium, de expectatione ad præmium, de agone ad brabeum, de morte ad vitam, de fide ad notitiam, de peregrinatione ad qvietem, de mundi hujus exilio ad veram patriam, Es ist also unser seliger Fürst und Herr von der Arbeit zur Erqvickung / von der Hoffnung zur Belohnung /

lohnung/vom Kampff zur EhrenCrone/vom Todte zum Leben/vom Glauben zum Anschawen/ von der Reise zur Ruhe/und aus dem Elend dieser Welt zum rechten Vaterland kommen/schliessen wir billich mit *Bernhardo*, und wündschen dem Leibe eine selige Ruhe/und fröliche Aufferstehung zum Ewigen Leben: Den Leidtragenden Hochfürstlichen Anverwandten aber/den kräfftigen Trost Gottes des Heiligen Geistes. Ad vestram consolationem revertar, solt ich hier mit Ambrosio sagen/ qvæ si brevis sit, nihil afferet, qvo mœstum affectum demulceat; sin prolixior, longiorem afferet admonitionem doloris. Qvò enim prolixior fueris, hoc magis in consolando afficies eum, qvem consolari velis, & diutius mœrorem ejus tenebis. Das ist: Ich wil mich wieder zu Euch wenden/Euch einen Trost zu zusprechē. So derselbe kurtz ist/wird Er nichts mitbringen/dadurch die Trawrigkeit gelindert werde; So er aber lang ist/ wird Er Euch desto länger ewer Schmertzen erinnern. Denn ie länger du dich im Trösten auffhalten wirst/iemehr du denselben bewegen/den du trösten wilst/und seine Trawrigkeit auffhalten wirst. Darumb wollen wirs dem Heiligen Geist befehlen/der wolle in den Fürstlichen Hertzen des Herrn Bruders/der Fraw Mutter/ der Fraw Witwen/ der Fraw Tochter/der Frawen Schwester/und andern Anverwandten schaffen und verrichten sein Werck/Gottes heiligen und guten Willen in allem zu erkennen/zu erleiden und vollbringen.

Die löbliche Landschafft/alle trewe Unterthanen und gewesene Diener dieses seligen Fürstens/rede ich mit Ambrosio an/und spreche:

Ille vobis maneat in corde,
Ille vivat in pectore.

Euch alln die ihr betrübt und krawig seyd von Hertzen/
Vnd über diesem Riß befindet Leid und Schmertzen.
Stets in Gedächtnis bleibt der thewre fromme Herr/
Aus ewern Sinn und Muth last ihn ja nimmermehr.

Wir wenden uns zu Gott im Himmel und seufftzen: Ach du liebreicher frommer Gott / der du die Menschen läst sterben/und sprichst / kompt wieder/ ihr Menschen Kinder / der du uns allen Zeit und Stunde unsers Lebens und Todtes verordnet hast/ und ein Ziel gesetzet / das wir nicht werden übergehen/(Hiob 14.) Laß dir befohlen seyn/zu allen Gnaden/diß Fürstliche Hauß / und unsern Gnädigen Landes-Fürsten! Erhalte und stärcke ihn/segne und benedeye ihn/und laß diß Land und Fürstenthumb nimmermehr für dir werden oder seyn/wie Schaafe ohne Hirten! (Num. 27.) HErr du weist am besten/wie du diesen Bruch des Landes heilen kanst/ du wirsts wol machen/und geben / was alle trewe Vnterthanen von Hertzen wündschen. Straffe uns nicht weiter in deinem Zorn / und züchtige uns ja nicht mehr in deinem Grimm! O HErr sey uns gnädig/erfrewe uns doch wieder/und erqvicke unsere Seelen!

Sey uns gnädig/O HErre Gott/
Sey uns gnädig in aller Noth/ꝛc.
Amen/HErr Jesu/Amen/Amen!

Der Leich-Predigt Argument ist auch in nachfolgende Rythmos gefasset worden.

1.

Was ists denn mehr
Groß Ruhm und Ehr
Daß man an Stamm/Stand/Macht ist hochberuffen?
An Muth und Kunst
An Gut und Gunst/
Und wenn man gleich beträt all Ehren-Stuffen?

2.

Was ists? Ein Schaum
Ein Schatten kaum/
Was können Menschen ie/als Müh sich machen?
Ein Mensch liegt bald/
Wird starr und kalt/
Wenn er sich noch so hoch versteigt in Sachen.

3.

Der stärckste Mann
So gar nicht kan
Haddern mit dem/des Macht ihn überwieget/
Was er begieng/
Ist Eitelding/
Was hat der Mensch davon? Das nirgends düget!

4.

Drumb ist gewest
Allzeit das best.
Gott fürchten/ehren/hören/loben/lieben/
Wer diß beginnt/
Bleibt Gottes Kind/
Kein Knall und Fall der Welt den mag betrüben.

5.

Mensch das bedenck
Vnd dich nicht krenck/
Wenns in der Welt nicht geht dir nach deinm Willen/
Hoff steiff auff Gott/
In aller Noth/
Der ists allein/der deine Seel kan stillen.

6.

Fleuch nur und meyd
All Eitelkeit
Vnd laß dein Hertz an Jrrdischen nie hangen.
Gott endlich gibt
Was dir geliebt/
Wornach dein Geist in Himmel hat Verlangen.

7.

So hat gethan
Hertzog Johann
Philipps! Der thewre Zweig in Sachsen Stamme/
Der in die Grufft
Nun ist geschafft/
Im Segen hie auff Erden bleib sein Name!

ENDE.

M. C.

ULB Halle
004 973 712
3

VO 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-51304-p0083-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-51304-p0084-2

Altenburg. h. 66/33.

Christliche Le

Darinnen uns die

Eitelkeit der Ehre dies

und betrach

aus dem sechsten Cap

bey Fürstlicher Hochans

reicher Vers

Als der abgelebte F

Des weiland D

Hochgebornen Fär

Her

Johann

Hertzogen zu Ga

Cleve und Berg / Lan

gen / Marggraffen zu M

Marck und Ravensburg/

Christ- seligen un

Angeden

Christ-Fürstlichem Gebra

Kirchen zu Altenbur

Den 5. Feb. 1640. gehalten

fehl in den T

V

Arnoldo Mengering

Doctorn, und Fürstl. G

auch Assessorn des

Gedruckt zu Altenburg in F

Altenburg
Apr. 1639.
fol. 159. T.